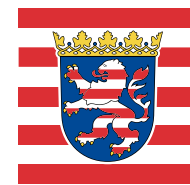


Hessische Zentrale für Datenverarbeitung

HESSEN



INFORM

Magazin für die hessische Landesverwaltung

PROJEKT- MANAGE- MENT

made by HZD

Mit ganz-
heitlichem
Konzept
zum Erfolg
| ab Seite 16

Schub für die digitale Transformation
Vizepolizeipräsident Dr. Roland Wagner
im Interview | ab Seite 12

Digitalisierung nach dem
Baukastenprinzip
Schlusspurt bei der OZG-
Umsetzung | ab Seite 32

HZD

Im ersten Quartal 2022 sind

890.524

Nachrichten

in die Elektronischen Gerichts- und Verwaltungspostfächer (EGVP) in Hessen eingegangen.

Tendenz steigend, denn seit dem 1. Januar 2022 besteht im Rahmen des elektronischen Rechtsverkehrs eine aktive Nutzungspflicht des EGVP für sogenannte „professionelle Einreicher“ wie Rechtsanwälte und (Landes-)Behörden.

Die HZD betreut den Betrieb der EGVP bereits seit Jahren und sorgt für eine hohe Verfügbarkeit der Kommunikationsinfrastruktur.

In Hessen nutzen rund 100 Gerichte und Staatsanwaltschaften das Elektronische Gerichts- und Verwaltungspostfach und sind damit rund um die Uhr erreichbar. Durch eine intelligente Verteilung werden die unterschiedlichen Themen an die zuständigen Fachverfahren weitergeleitet.



XING

LinkedIn



Liebe Leserin, lieber Leser,

Projekte gehören mittlerweile auch zu unserem Tagesgeschäft – neben unserem Liniengeschäft, zu dem der Betrieb des Rechenzentrums mit all seinen Komponenten, zahlreiche Verfahren und Produkte zählen. Während in der Linie wichtige grundlegende Arbeiten nach routinierten Prozessen erledigt werden, geht es bei Projekten in den meisten Fällen um die Einführung von etwas Neuem.

Projekte haben in den vergangenen Jahren an Dimension und damit auch an Komplexität und Bedeutung gewonnen: Projekte werden zu Programmen, zu Multi-Projekten. Zuständigkeiten und Verantwortungen liegen längst nicht mehr nur in der eigenen Organisation. In unserem Fall sind sie häufig interministeriell, landes- oder gar bundesweit. Zu den wichtigsten Projekten der HZD zählt derzeit die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes sowie die Cloud-Transformation, die wir agil nach der anerkannten SAFe®-Methode steuern. Die Cloud-Transformation ist für die HZD weit mehr als die Einführung einer neuen Technologie, sie betrifft unsere Organisation, Strukturen, Prozesse, Kenntnisse, unsere Kultur. Das sind auch für uns neue Dimensionen, denen wir begegnen müssen. Dies tun wir und bereifen den Change als Chance.

Schon vor Jahren haben wir in der HZD das Zentrale Projektmanagement eingeführt und etabliert. Heute ist die Organisationseinheit ein zentraler „Knotenpunkt“ bei allen großen Projekten in der HZD – mit Strahlkraft ins Land hinein. Die Kolleginnen und Kollegen haben standardisierte, auf Best-Practice beruhende und auf die Landesverwaltung zugeschnittene Methoden und ganzheitliche Modelle



entwickelt. Über Projektmanagement made by HZD berichten wir im Schwerpunkt dieser Ausgabe.

Die digitale Transformation bewegt und verändert die Ressorts in der Landesverwaltung und deren Arbeitsweisen genauso wie die HZD. Welche Ziele sich die hessische Polizei in diesem Prozess gesteckt hat und welche Rolle digitale Tools sowie Verfahren für die polizeiliche Arbeit spielen, davon berichtet Dr. Roland Wagner, Vizepolizeipräsident des Landes Hessen, im Interview.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Joachim Kaiser". The signature is fluid and cursive, with the first name "Joachim" and the last name "Kaiser" clearly distinguishable.

Joachim Kaiser

Direktor der HZD

Inhalt

Rubriken

- 8 Notizen**
- 10 Impressum**
- 11 Web-Lounge**
Muss nur noch kurz ...
- 12 Interview**
Dr. Roland Wagner,
stellvertretender
Polizeipräsident des
Landes Hessen



Schwerpunkt

16 Projektmanagement made by HZD

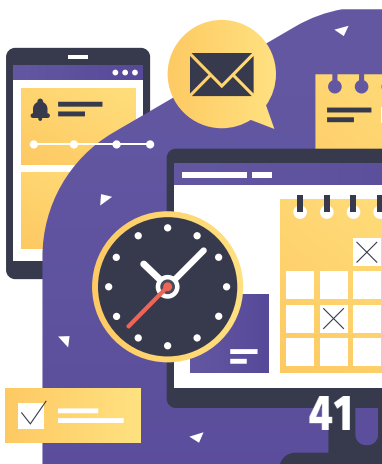
Steigende technische Anforderungen und zahlreiche neue Digitalisierungsvorhaben im Land erfordern ein immer höheres Maß an professioneller Projektarbeit mit standardisierten Methoden und Prozessen. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, hat die HZD das Zentrale Projektmanagement als eigene Organisationseinheit etabliert. INFORM stellt diesen besonderen Querschnittsbereich vor und zeigt auf, wie Vorhaben mit dem richtigen Vorgehen und passgenauem Rüstzeug effizient abgewickelt werden können.

18 Das Zentrale Projektmanagement der HZD

22 Gut verzahnt
Projektmanagement nach dem integrativen Gesamtkonzept

28 Zentral gesteuert

Aufbau der Servicestelle Digitale Verwaltung Hessen (DVH)



Magazin

32 Digitalisierung nach dem Baukastenprinzip

Zur Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes in Hessen ziehen HMinD, HMdIS und HZD an einem Strang. Im Fokus der gemeinsamen Initiative: standardisierte und zentralisierte Lösungsbausteine.

37 Grüneres Handeln statt Greenwashing

Bis 2030 soll die hessische Landesverwaltung CO₂-neutral werden. Welchen Beitrag die HZD dazu leisten kann, wurde in der diesjährigen Fachtagung ausgelotet.

39 Auf stabilen Beinen

Zur Betreuung von Schutzsuchenden ist eine effiziente IT wichtiger denn je. Mit der Betriebsfamilie „Hessische Verfahren für Flüchtlinge“ läuft die Erfassung und Verarbeitung der nötigen Daten präzise wie ein Uhrwerk.

41 Termine komfortabel online vergeben

Corona gab den Anstoß zur effizienteren Zeitplanung für Präsenz-Sprechstunden bei Gerichten und anderen Verwaltungseinrichtungen. Von der neuen OTV-Lösung werden alle Beteiligten auch nach der Pandemie profitieren.

Rubriken

31 Kommentar

Prof. Dr. Kristina Sinemus über ... smarte Regionen

43 Awareness

Vertrauen ist gut, PKI sicher besser

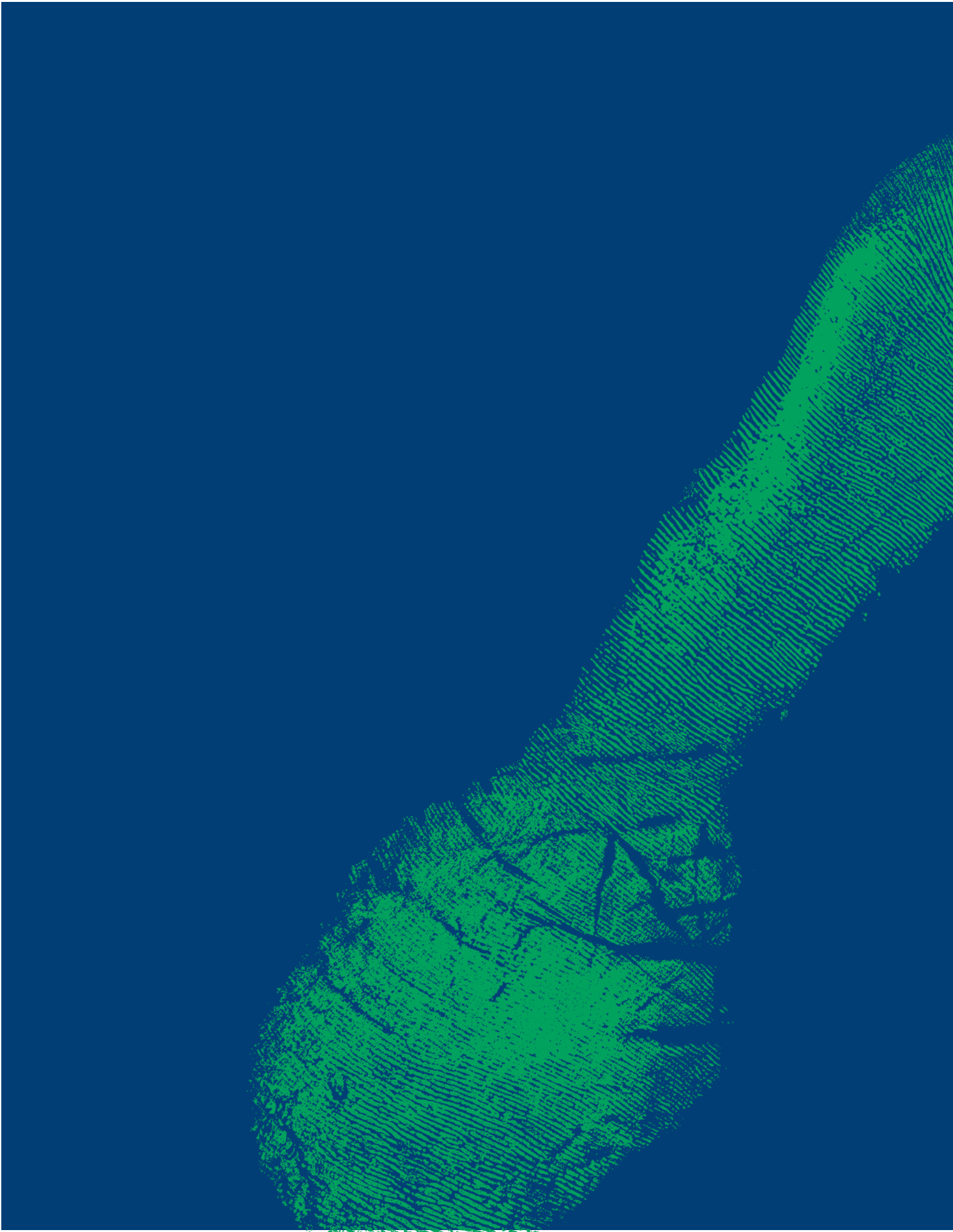
44 Tipp

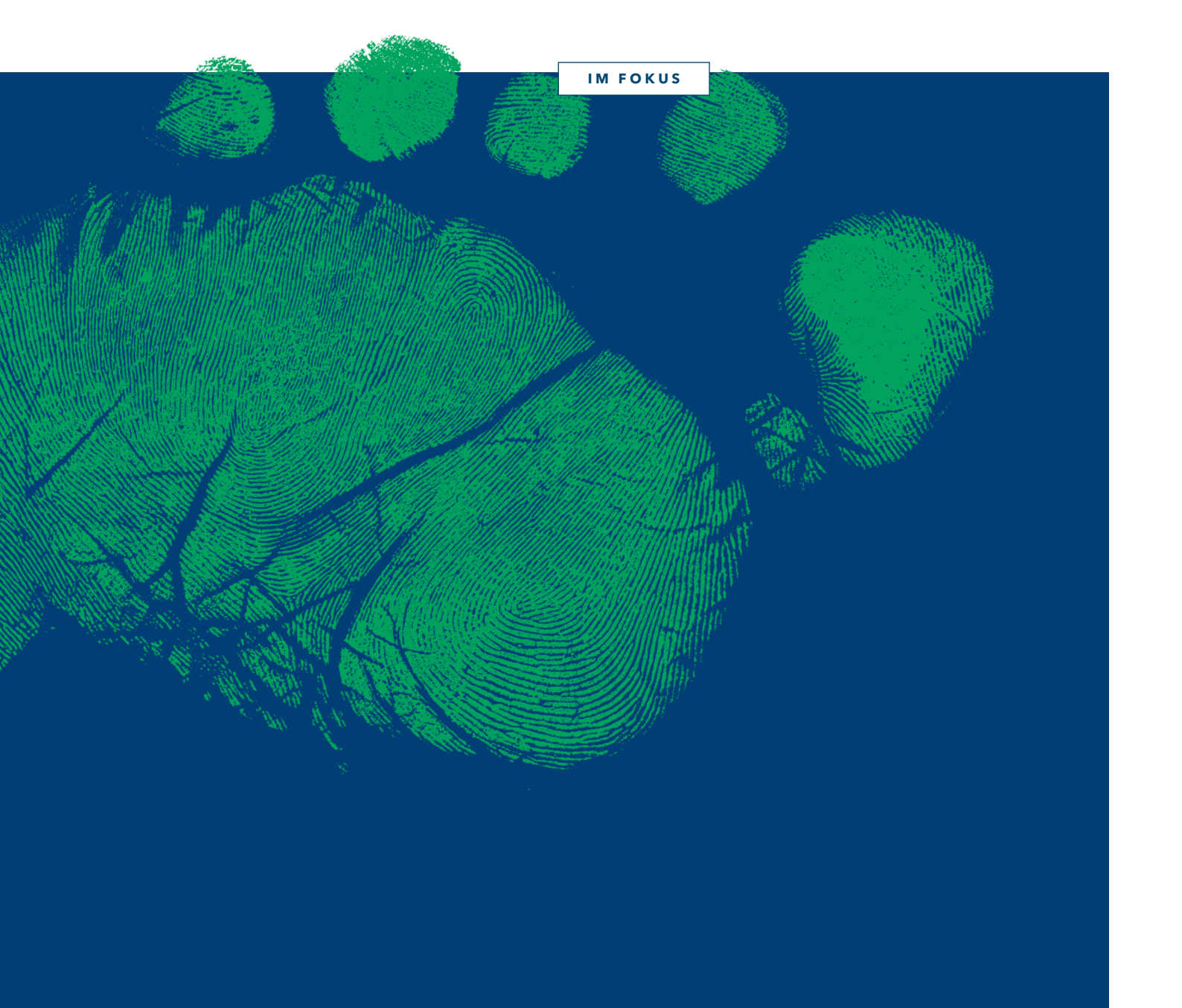
Dateien austauschen mit HessenDrive

46 Serie

Schätzen Sie mal

47 Vorschau INFORM 3/22





Grüneres Handeln statt Greenwashing: Steigende Umweltbelastungen und schwindende Ressourcen rücken immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit. Um das Blatt zu wenden, ist ein entschiedenes Handeln von allen gefragt. Die HZD ist sich ihrer Verantwortung bewusst und hat bereits eine ganze Reihe von Initiativen angestoßen. Welche Wege zum nachhaltigeren Arbeiten noch beschritten werden können, wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fachtagung 2022 ausgelotet. Denkanstöße kamen nicht nur aus den eigenen Reihen, sondern auch von externen Vordenkern wie Prof. Dr. Volker Lindenstruth, der mit seinem Konzept für den Green IT Cube des GSI Helmholtz-zentrums für Schwerionenforschung die Messlatte für nachhaltige Hochleistungsrechenzentren eindrucksvoll hoch gehängt hat. | ab Seite 37



Wie hier vor dem Haupthaus in Wiesbaden ist die neue HZD-Kampagne zur Personalgewinnung seit Anfang April 2022 weithin sichtbar. Mit verschiedenen Motiven präsentiert sich die HZD als attraktiver Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes, der viel Wert auf Authentizität und Diversität legt. Dabei steht der Mensch im Zentrum: natürlich, unverstellt und authentisch. „Wir wollen Menschen ansprechen, die Spaß am Programmieren und an der IT haben. Wir wollen ihnen signalisieren, dass sich unsere Teams auf sie freuen“, so Peter Sascha König, Bereichsleiter Personal. Zu sehen sind die HZD-Recruiting-Motive auf der HZD-Webseite, den Online-Stellenportalen Stepstone, Jobware und kununu sowie auf den Social-Media-Plattformen XING und LinkedIn. Neugierig? Dann einfach mal reinklicken!

➔ <https://hzd.hessen.de/stellenangebote>

Grundsteuerreform – HZD verarbeitet 2,8 Millionen Schreiben an Grundstückseigentümer

Von Ende Mai bis Ende Juni 2022 läuft das HZD-Druckzentrum in Hünfeld auf Hochtouren. 2,8 Millionen personalisierte Schreiben à 6 Seiten laufen vom Band und werden an Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümer in Hessen versendet. Absender ist das jeweils zuständige Finanzamt.

Was hat es mit den Schreiben auf sich? Aufgrund eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts wird die Grundsteuer reformiert. Deshalb müssen alle Grundstücksei-

gentümerinnen und -eigentümer vom 1. Juli bis 31. Oktober 2022 eine Erklärung zum Grundsteuermessbetrag bei ihrem Finanzamt einreichen. Das Schreiben informiert über die in der Erklärung zu machenden Angaben und über weitere Serviceangebote der Hessischen Steuerverwaltung im Zusammenhang mit der Grundsteuer.

Die HZD hat die Datenbestände der Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer ausgewertet, die Informationen zu Lage und Bezeichnung des Grundstücks aufbereitet, die Programme zur Generierung der unterschiedlichen Arten von Schreiben erstellt, die Schreiben mit Hilfe der Programme druckaufbereitet und dem Druckzentrum im PDF-Format unter Berücksichtigung spezifischer Anforderungen an den Versand (Reihenfolge der Versendung) und die Mengenanforderungen zur Verfügung gestellt.



➔ **Die Grundsteuer in Hessen – Antworten, Checklisten u.v.m.:**
<https://finanzamt.hessen.de/grundsteuerreform>

Kick-off Cloud-Transformation

Am 21. März 2022 fand der HZD-Kick-off des Programms Cloud-Transformation statt. Nach einer Einführung von Direktor Joachim Kaiser in die Bedeutung der Cloud-Transformation für die gesamte HZD standen die Vorstellung der Phasen, der Aufbauorganisation und des SAFe®-Steuerungsmodells auf der Agenda.

Das Programm Cloud-Transformation ist eine übergreifende Aufgabe, die alle Abteilungen in der HZD betrifft und die Aufgabenerledigung in weiten Bereichen verändert. Mehr noch: Das mit dem Geschäftsbereich der Hessischen Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung abgestimmte Programm ist einer der zentralen Pfeiler der Strategie Digitale Verwaltung Hessen. Außerdem geht es konform mit den Aktivitäten des IT-Planungsrats zum Aufbau einer Deutschen VerwaltungscLOUD unter dem Aspekt der digitalen Souveränität und teilt die dort entwickelte Hybridstrategie.

Das ehrgeizige Programm-Ziel lautet: Bis 2025 sollen in vier großen Phasen die technische Infrastruktur für den Cloud-Betrieb bereitgestellt, Cloud-Beratungskompetenzen für die Landesverwaltung aufgebaut und mit und für die Kunden Cloud-Services entwickelt und eingeführt werden.

Die Aufbauorganisation war zum Zeitpunkt des Kick-offs zu fast 100 Prozent besetzt, überwiegend mit internen Kolleginnen und Kollegen, um den für die Umsetzung des Programms erforderlichen Kulturwandel innerhalb der HZD zu ermöglichen. Das Programm wird nach dem agilen Steuerungsmodell SAFe® (Scaled Agile Framework) geführt. Im März und April wurden alle Beteiligten des Programms in kompakten Formaten in die Methoden und Werkzeuge der agilen Vorgehensweise eingeführt. Mitte April ging es mit dem ersten sogenannten Programm-Inkrement richtig los.



LEV 2023/24 der HZD

Das Leistungs- und Entgeltverzeichnis (LEV) beschreibt das Leistungsportfolio für informations- und kommunikationstechnische Projekte und Verfahren, die von der HZD im Auftrag der Ressorts betrieben werden. Es bildet eine wichtige Grundlage für die Geschäftsbeziehungen der HZD mit ihren Kunden. Das LEV für die Jahre 2023/24 wurde vom Hessischen Ministerium der Finanzen genehmigt und steht im zentralen MAP zum Download bereit.

➔ MAP > Service > IT und Kommunikation > Portfolio der HZD > Allgemeine Informationen und Kontakt



Ob Profi oder Youngster, SAP-Spezialist oder IT-Forensiker ... die IT Hessen bietet einiges: ein vielfältiges Angebot an dualen IT-Studiengängen für Einsteiger, zukunftsorientierte Arbeitsplätze und generelle Karrierechancen. Dafür wirbt jetzt die Dachmarke IT HESSEN. Unter dem Dach haben sich vier Akteure aus dem hessischen Finanzressort zusammengeschlossen: HZD, HCC, OFD und Finanzamt Kassel-Hofgeismar.

➔ Mehr über die Arbeitgebermarke des Hessischen Ministeriums der Finanzen gibt es hier:
<https://it.hessen.de>

Die HZD beim Zukunftskongress in Berlin

Beim Zukunftskongress „Staat & Verwaltung“ präsentiert sich die HZD vom 20.-22. Juni 2022 in Berlin gemeinsam mit dem Geschäftsbereich der Hessischen Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung, dem hessischen Innenministerium und der ekom21. Im Best-Practise-Dialog liegt der Fokus der HZD auf der OZG-Realisierung auf Landesebene mit Diskussion zu aktuellen und künftigen Herausforderungen. Besuchen Sie die HZD am Gemeinschaftsmessestand C 0211-C0213 im bcc Berlin Congress Center, Ebene C.

➔ <https://www.zukunftskongress.info/de/derKongress>

Fesselnde Praxiserfahrung für dual Studierende

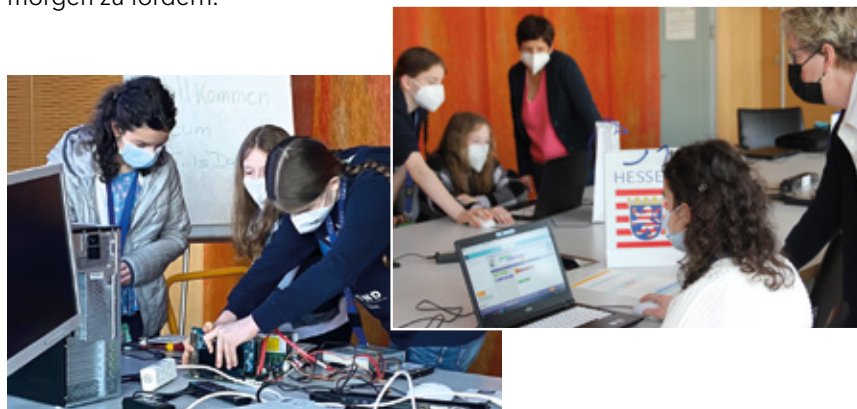
Wie viel Spaß das Testen von Hard- und Software machen kann, haben dual Studierende der HZD kürzlich am eigenen Leib erfahren. Im Rahmen eines Projekts zur Elektronischen Aufenthaltsüberwachung (EAÜ) stellten sie eine neue Fußfessel auf den Prüfstand, die das bisherige Modell ablösen soll. Die Erkenntnisse, die unter anderem bei einem 24-stündigen Langzeit-Test gewonnen wurden, dienen als Basis zur Optimierung des Standardgeräts für den Einsatz in Hessen und anderen Bundesländern.

➔ Mehr zum Testszenario und den Ergebnissen im News-Bereich der HZD-Website:
<https://www.hzd.hessen.de/medienraum/news>

Girls' Day 2022 in der HZD

Nach zwei Jahren Corona-Pause konnte der Mädchen-Zukunftstag in diesem Jahr wieder in Präsenz stattfinden. Die Gleichstellungsbeauftragte der HZD hatte mit Kolleginnen und Kollegen ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Der Besuch des Rechenzentrums und spielerisches Programmieren kamen bei den Mädchen im Alter von 12 bis 16 Jahren besonders gut an.

Der HZD ist es ein wichtiges Anliegen, frühzeitig das Interesse von jungen Frauen an IT-Berufen zu wecken und die weiblichen Nachwuchskräfte von morgen zu fördern.



INFORM

erscheint viermal jährlich (49. Jahrgang)

Herausgeber

Hessische Zentrale für Datenverarbeitung
Mainzer Straße 29, 65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 340-0
pressestelle@hzd.hessen.de, <https://hzd.hessen.de/>

Verantwortlich

Isabella Partasides-Pelikan

Redaktionsleitung

Birgit Lehr, Barbara Meder, Simone Schütz

Grafisches Konzept

Agentur 42 oHG | Konzept & Design
www.agentur42.de

Druck

AC medienhaus GmbH,
www.acmedienhaus.de

Fotos

© pixelfit – istockphoto.com, Titel, S. 4, 16–17, 28–29; © smile – stock.adobe.com, S. 8; © WS Films – stock.adobe.com, S. 11; © HMdIS, S. 5, 12; © .shock – istockphoto.com, S. 19; © piranka – istockphoto.com, S. 20–21; © lovro77 – istockphoto.com, S. 22; © VioletaStoimenova – istockphoto.com, S. 25; © filadendron – istockphoto.com, S. 26; © HMinD, S. 28, S. 31; © vitranc – istockphoto.com, S. 30; © matejmo – istockphoto.com, S. 5, 32–33, 34–35, 36; © ranczandras – fotolia.com, S. 43; Alle anderen © HZD

Grafiken, Illustrationen

© Agentur 42 oHG: S. 6–7, 17, 19, 20, 22, 25, 26, 29, 30, 37–38, 47; © Nataliya Kalabina – stock.adobe.com, S. 5, 41; © hasan – stock.adobe.com, S. 9

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der HZD.

Sie möchten zum Thema IT im Land auf dem Laufenden bleiben? Dann besuchen Sie uns online oder abonnieren unseren Newsletter INFORM|DIREKT unter <https://hzd.hessen.de/>

Wenn Sie die INFORM regelmäßig erhalten möchten, schreiben Sie uns: infomaterial@hzd.hessen.de oder rufen Sie uns an: Tel. 0611 340-3118

Gender-Hinweis

Die Vermeidung von Diskriminierung ist ein erklärtes Ziel der hessischen Landesverwaltung. Die Nennung aller Geschlechter drückt die Gleichbehandlung aller hessischen Beschäftigten als demokratisches Prinzip aus und zeigt Wertschätzung gegenüber allen Menschen – unabhängig ihres Geschlechts. Die sprachliche Gleichbehandlung ist für eine erfolgreiche Gleichstellung daher unerlässlich.

Noch gibt es keine bindenden sprachlichen Regelungen bezüglich der dritten Option bzw. geschlechtlicher Vielfalt. Die INFORM-Redaktion hat deshalb entschieden, je nach Kontext verschiedene sprachliche Ausdrucksformen anzuwenden. Wird die verkürzte Sprachform verwendet, hat dies nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Gedruckt auf 100 Prozent Recycling-Papier



Muss nur noch kurz ...

... die Welt retten, hieß es vor gut zehn Jahren. Aber egal, ob wir noch 148 oder 148.713 Mails checken müssen, bevor wir etwas Großes tun können. Immer sehen wir schon die nächsten Dinge auf uns zukommen, ohne dass wir die aktuellen Dinge erledigt haben. Das ist zugleich erschreckend und faszinierend. Erschreckend, denn wir haben den Eindruck, nie zu einem Ende zu kommen – oder auch nur richtig anfangen zu können. Kaum sind die ersten Schritte auf wackeligen Füßen und nach dem Prinzip „learning by doing“ gemacht, da stellen wir schon die Frage, wann der erste Marathon ansteht. Als würden wir einem Kind sagen: „Wenn Du schon laufen willst, dann solltest du auch gleich rennen. Sonst lohnt sich das ja gar nicht.“ Faszinierend, weil es zeigt, dass noch so viel mehr gehen könnte, wenn wir nur erstmal die laufenden Aufgaben erledigt hätten.

Die Werbung will uns manchmal weismachen, dass die Lösung für alle Probleme schon da ist und wir nur noch dieses eine Produkt brauchen. Vor etwa 20 Jahren sollte es der Formularserver sein, der das E-Government abschließend ermöglicht. Heute versprechen uns sog. „low-code“-Umgebungen, dass jede Fachkraft ihre Tätigkeiten am eigenen Arbeitsplatz automatisieren kann, und wenn erst KI und Quantencomputer... ja, dann ...

Die Vergangenheit hat oft gezeigt, dass es nicht reicht, wenn man nur noch kurz... Auf einem langen Weg muss man einen Schritt nach dem anderen machen. Und komplexe Probleme erfordern in der Regel komplexe Lösungen, auch wenn wir versuchen, die Komplexität möglichst einfach beherrschbar zu machen. Wie wir dabei vorgehen, hängt davon ab, wieviel Erfahrung wir mit der komplexen Aufgabe – oder etwas Vergleichbarem – haben. Dann können wir ggf. auf etablierte Methoden zurückgreifen, die uns relativ sicher von der definierten Aufgabenstellung zu einer soliden

Lösung bringen. Dass das auch schiefgehen kann, haben wir alle schon erlebt, – etwa dann, wenn sich die Aufgabenstellung im Laufe der Bearbeitung ungeplant verändert. Bei innovativen Themen gehören die „moving targets“ zum Geschäft. Hier kann man ja gerade nicht auf Routine zurückgreifen und manche Dinge klären sich erst, wenn man die ersten Schritte gemacht hat.

Methoden, die es einerseits erlauben, in einem dynamischen Umfeld Lösungen für sich entwickelnde Anforderungen zu bauen, und die andererseits einen Ordnungsrahmen für die Entwicklung definieren, haben in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, von der groben Idee über eine klarere Aufgabenstellung zügig zu einem Prototyp zu kommen, an dem man „mal etwas sehen“, mit dem man erste Schritte machen kann. Am konkreten Beispiel entwickeln sich die Gedanken, wie es weitergehen soll, in der Regel besser als wenn man versucht, alle Details vorab auf dem Papier zu definieren. Dabei muss man jedoch im Auge behalten, dass der Prototyp nicht schon die Lösung ist. Der Übergang zum Produkt kann dann zwar auch iterativ mit immer besseren und umfangreicheren Zwischenergebnissen erfolgen, aber auch diese Entwicklung bedarf geeigneter Methoden. Eben diese Methoden entscheiden auch beim Managen von IT-Projekten über Erfolg oder Misserfolg der Vorhaben. Wie die HZD dabei vorgeht, lesen Sie im Schwerpunkt dieser INFORM-Ausgabe.

Also schnell noch die Mails checken und dann geht's aber los!



Dr. Markus Beckmann
Architektur, Produkte und Standards,
Verfasser des Trendberichts der HZD

markus.beckmann@hzd.hessen.de



Schub für die digitale Transformation

Dr. Roland Wagner, stellvertretender Polizeipräsident
des Landes Hessen, im Interview

INFORM: Herr Dr. Wagner, Sie sind promovierter Verwaltungsjurist und haben vor Ihrer Verantwortung als stellvertretender Landespolizeipräsident das Büro des Innenministers Peter Beuth geleitet. Mit welchen Vorhaben sind Sie im September 2021 als Vizepräsident des Landespolizeipräsidiums gestartet?

Dr. Wagner: Was mich täglich antreibt, ist mein großer Respekt für die wichtige Arbeit der hessischen Polizei. Sie ist mit aktuell mehr als 15.200 herausragend arbeitenden Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten die tragende und zentrale Säule für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land. Die damit verbundenen Frage- und Aufgabenstellungen begleiten mich bereits seit beinahe zehn Jahren und sind für die Sicherheitsarchitektur in unserem Bundesland existentiell. In meiner Position als Landespolizeivizepräsident verstehe ich es daher als meine zentrale Aufgabe, die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft unserer Gesamtorganisation zu stellen. Und was hilft dabei besser als das richtige Werkzeug, die passende Umgebung und eine effiziente Herangehensweise?

Deswegen habe ich mir vor allem diese drei Parameter angesehen und hinterfragt, welchen Beitrag ich leisten kann, um diese weiterzuentwickeln, zu verbessern und allen in der Organisation zur Verfügung zu stellen. Eine Lösung ist natürlich die Digitalisierung. Denn

ich bin davon überzeugt, dass wir mit innovativer Hard- und Software, vor allem aber auch mit einem neuen Problemverständnis unsere Arbeit noch effizienter, noch effektiver und damit noch erfolgreicher machen können. Es braucht neue Herangehensweisen, neue Technik, neue Ermittlungsansätze, um auch zunehmend die digitale Kriminalität zu bekämpfen. Gleichzeitig verlangt unsere digitale Welt aber auch nach neuen Denkstrukturen.

INFORM: Wo steht die hessische Polizei in Sachen Digitalisierung und wo sehen Sie den dringlichsten Handlungsbedarf?

Dr. Wagner: Wir alle leben und arbeiten ja bereits in einer digitalisierten Welt. Das verändert auch die Polizeiarbeit maßgeblich. Als hessische Polizei reagieren wir auf diese Veränderungen bereits seit Jahren mit unterschiedlichsten Maßnahmen. So haben wir eigens für die besonderen Herausforderungen der polizeilichen Arbeit den Studiengang Cybercrime ins Leben gerufen, im Rahmen dessen wir zum Beispiel den Umgang mit Big Data oder eine hohe Sensibilität für digitale Kriminalitätsphänomene schulen.

Wir legen außerdem ein besonderes Augenmerk auf die Ausstattung: Dank der HZD verfügen wir über ungefähr 16.000 HessenPC, wovon der größte Teil bereits mobiles Arbeiten ermöglicht. Darüber hinaus erhält bis Mitte



HZD-Cloudlösung für die Polizei

Derzeit arbeitet die HZD die ersten Lösungsbausteine der künftigen Cloud für Polizeidienste aus. Mit diesem Infrastrukturprojekt, vorangetrieben durch die Besondere Aufbauorganisation (BAO) FOKUS zur Bekämpfung von Kinder- und Jugendpornografie, wird die HZD eine einfach zu skalierende Private-Cloud-Lösung für die Polizei Hessen etablieren. Die HZD tritt im Projekt in der Rolle eines Generalunternehmers auf: Sie integriert neue Technologien im Bereich hyperkonvergenter Lösungen in die bereits etablierten Landeslösungen.

2022 jede Polizistin und jeder Polizist ein Smartphone bzw. ein Tablet. Denn wir wissen, dass die Zukunft der Polizeiarbeit vor allem eins ist: mobil. Damit begegnen wir den Ansprüchen an einen modernen und innovativen Arbeitsplatz, entlasten die Kolleginnen und Kollegen mit passgenauen Apps und Anwendungen und schaffen mit neuer Technik einen verbesserten Bürgerservice.

Aber wir sind uns auch bewusst: Der beste und modernste Arbeitsplatz wird nichts bewirken, wenn er nicht mit Leben gefüllt wird – und genau hier sehe ich auch den größten Handlungsbedarf. Ohne die richtige Herangehensweise, ohne passendes Mindset und ohne geeignete Prozesse wird Technik nie ihr volles Potenzial entfalten. Zum wirklichen Werkzeug wird sie erst, wenn man sie sich zu eigen macht. Oder anders formuliert: Die Technik dient dem Menschen, der Dreh- und Angelpunkt der digitalen Transformation ist.

INFORM: Können Sie ein Beispiel dafür nennen?

Dr. Wagner: Ja, diesen Gedanken verfolgen wir mit dem Digitalisierungsprojekt SCHUB 11. Hier ist der Name Programm. Denn mit elf ist gemeint, dass alle elf Polizeibehörden gemeinsam an neuen, digitalen Lösungen für den Dienstalltag arbeiten. Im Fokus steht dabei vor allem eins: die Umsetzung mit Blick auf den tatsächlichen Bedarf. Mit SCHUB 11 beschleunigen wir die Einführung effizienter Lösungen für einen kurzfristig spür- und messbaren Mehrwert. Dazu blenden wir die Behörden-, Fach- und Hierarchiegrenzen aus und verleihen der Digitalisierung unserer Organisation einen weiteren Auftrieb, eben einen Schub. Denn unsere digitale Transformation kann nur dann vollumfänglich und nachhaltig gelingen, wenn wir unser Verständnis von Prozessen neu denken. Mit agilen Methoden schaffen wir so das geeignete Umfeld für den digitalen Fortschritt. Wir bündeln die Problemstellungen der einzelnen Polizeibehörden in einer gemeinsamen Projektstruktur, brechen

mit Silo-Denken und Einzellösungen und schaffen stattdessen ein hessenweites Produktportfolio digitaler Lösungen für den polizeilichen Alltag.

Im Grunde beschleunigen wir durch das Projekt SCHUB 11 die Digitalisierung unserer Gesamtorganisation. Dazu nutze ich gerne ein Bild: Wir stellen der hessischen Polizei als großen, komplexen Tanker elf durchsetzungsstarke, agile Schlepper zur Seite.

INFORM: Was sind ihre strategischen Ziele für die digitale Transformation von bestehenden und neuen Polizeiverfahren?

Dr. Wagner: Die Digitalisierung kann nur gemeinsam mit allen Polizeibehörden gelingen, sie ist eine Gemeinschaftsaufgabe und endet nicht an der eigenen Behördentür. Wir brauchen insgesamt – und damit meine ich die hessische Polizei als Teil unserer Behördenlandschaft – ein gemeinsames Verständnis, wie digitales Arbeiten aussehen soll. Wir brauchen mehr Teamarbeit, die uns nicht nur innerhalb der Behörde effizienter werden lässt, sondern auch in der behördenübergreifenden Zusammenarbeit stärkt. Daher setzen wir nicht nur auf eine starke Vernetzung innerhalb unserer Organisation, sondern



Polizei 20/20

Das Programm Polizei 20/20 hat sich die Harmonisierung und Modernisierung der polizeilichen Informationsarchitektur in Deutschland zum Ziel gesetzt. Den Polizeien sollen – unter Berücksichtigung der rechtlichen Vorgaben und des Datenschutzes – zu jeder Zeit und an jedem Ort auf die Daten zugreifen können, die für die polizeiliche Arbeit erforderlich sind. Dafür wird ein gemeinsames Datenhaus die bisher heterogene Datenhaltung ablösen. Unter Federführung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat sind alle 16 Länderpolizeien sowie das Bundeskriminalamt, die Bundespolizei, das Zollkriminalamt und die Polizei beim Deutschen Bundestag am Programm beteiligt.

pflegen auch einen engen Austausch mit Akteuren aus Wissenschaft und Technik, intensivieren länderübergreifende Kooperationen und sind vor allem für starke Partner wie die HZD dankbar.

Wir wissen aber auch: Anfangen muss man immer bei sich selbst. Deswegen haben wir für unsere eigene Digitalisierung eine klare Roadmap formuliert, entlang derer wir die hessische Polizei Stück für Stück digitaler machen werden. Unser Motto lautet: Groß denken, klein anfangen. Die Betonung liegt dabei auf „anfangen“. Denn letztlich geht es bei der Digitalisierung doch genau darum.

Wir schaffen im Hier und Jetzt dynamische Lösungen für Probleme von heute, morgen und übermorgen. Das ist, das gebe ich offen zu, eine Gratwanderung zwischen Vision und Machbarkeit. Diese Gratwanderung gelingt allerdings, wenn Lösungen nicht statisch verstanden werden, sondern wenn sie anpassbar sind und wir sie ergebnisoffen weiterentwickeln.

INFORM: Wenn Sie es sich wünschen dürften, wo stehen wir in drei Jahren bei der Polizeidigitalisierung in Hessen, aber auch im bundesweiten Kontext?

Dr. Wagner: Mein Wunsch und mein Ziel lauten: In drei Jahren ist die gesamte hessische Polizei das, was heute SCHUB 11 ist. Im Umkehrschluss heißt das aber auch: SCHUB 11 gibt es in drei Jahren nicht mehr, weil der Auftrag des Projekts zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Unser „Tanker“ Polizei besitzt in drei Jahren selbst die Motorenstärke und Manövrierfähigkeit, die er braucht. Digitale Lösungen und agile Prozesse sind zum ureigenen Motor geworden und eine intelligente Netzwerkstruktur durchdringt unsere hierarchisch strukturierte Organisation. Konkret heißt das: In drei Jahren machen wir uns vorhandene Daten vielschichtig zunutze, um unsere polizeiliche Aufgabenwahrnehmung bestmöglich und am Puls der Zeit auszuüben. Unsere höchsten Ansprüche an IT-Sicherheit und Datenschutz sind

unumstößliche Grundpfeiler. Gleichzeitig haben wir das gemeistert, was Digitalisierung außerdem ist: ein organisatorischer Wandel – aber eben auch eine Daueraufgabe.

Schon heute haben wir dafür die Weichen gestellt: In den Bereichen „mobile IT“ und „Auswertung und Analyse“ sind wir bundesweit führend und bringen unser Know-how in das Programm Polizei 20/20 ein.

INFORM: Die hessische Polizei hat mit dem INNOVATION HUB 110 eine Art eigene Digitalisierungsschmiede geschaffen – ein Konzept, das in dieser Form deutschlandweit einzigartig ist. Welchen Herausforderungen begegnet der INNOVATION HUB 110, vor allem auch mit Blick auf die Implementierung der Lösungen? Und welche Rolle sollte die HZD in diesem Kontext spielen?

Dr. Wagner: Mit dem INNOVATION HUB 110 haben wir seit August 2020 eine Stelle, die sich voll und ganz der Digitalisierung unserer polizeilichen Kernaufgabe verschrieben hat. Hier entwickelt ein Team aus Polizeibeamtinnen und -beamten gemeinsam mit IT-Spezialisten und Projektmanagern Lösungen für den polizeilichen Dienstalltag. Konkret kann das zum Beispiel die Entwicklung und Bereitstellung einer App zur Aufnahme von Verkehrsunfällen sein. Dabei setzt der INNOVATION HUB 110 auf verschiedene Schlüsselemente: die Einbeziehung der Fachlichkeit, einen agilen Projektansatz für eine hohe Anpassungsfähigkeit, die nahtlose Integration der Lösungen in die Organisation, eine flächendeckende Beteiligung und eine kommunikative Begleitung all dessen.

Genau diesen ganzheitlichen Ansatz braucht es, um digitale Neuerungen in eine Organisation zu integrieren. Nur so stoßen die Ergebnisse der digitalen Transformation auf Akzeptanz. Die HZD ist hierbei ein verlässlicher Partner. Denn die HZD kennt bestehende Strukturen und ihre Herausforderungen, steht als Full-Service-Provider gleich-



Dr. Roland Wagner – kurz und knapp

Mein Berufswunsch als Kind war ... ganz klassisch: Feuerwehrmann werden.

Ich habe Jura studiert, weil ... ich es spannend finde, wie unser Miteinander geregelt ist.

Ein absolut unverzichtbares „Arbeitsgerät“ für mich ist ... mein Handy .

Um mal auf ganz andere Gedanken zu kommen, ... über- nachte ich gerne in meinem Wohnmobil.

Mein Lieblingsautor ist ... Ian Rankin.

Ich hätte gerne mehr Zeit ... fürs Reisen.

zeitig aber auch kompetent und lösungsorientiert zur Seite.

INFORM: Welche Bedeutung haben Cloud-Lösungen für die Polizei und wie steht es hier insbesondere um den Aspekt der Informationssicherheit?

Dr. Wagner: Diese Frage lässt sich kurz und knapp beantworten, denn: ohne Cloud keine Digitalisierung. Die polizei-Cloud ist daher von zentraler Bedeutung und technologische Grundlage für unsere digitale Transformation. Plattformlösungen bauen organisatorische Barrieren ab und stärken die Zusammenarbeit, vermeiden Mehrfachbefragungen in der Datenverarbeitung und helfen dabei, Betriebs- und Verwaltungsaufwände zu reduzieren. Gleichzeitig ermöglicht diese Standardisierung neben der Steigerung von Effizienz vor allem eins: die Steigerung der Informationssicherheit. Denn als hessische Polizei verstehen wir Sicherheit in Zeiten der Digitalisierung in all ihren Facetten – analog wie digital.

INFORM: Wo sehen Sie die HZD als Partner bei der digitalen Transformation der Polizei?

Dr. Wagner: Die HZD ist als zentraler IT-Dienstleister für uns der erste Ansprechpartner, wenn es um die digitale Transformation unserer Organisation geht. Dabei profitieren wir ganz klar von den Stärken und Kompetenzen der HZD: Der schnelle Aufbau der polizeiCLOUD bis Ende 2022 ist nur ein gutes Beispiel dafür, wie lösungsorientiert und effektiv die vertrauensvolle Zusammenarbeit ist. Gleichzeitig versteht die HZD unsere Standardisierungsbemühungen, unter anderem im Programm Polizei 20/20. Im engen Austausch entwickeln wir daher eine Strategie, wie wir uns gemeinsam in das Programm einbringen und dabei konkrete Lösungen, wie zum Beispiel verschiedene Polizei-Apps mit dem Qualitätsmerkmal „Made in Hessen“, auch den Polizeien anderer Länder zur Verfügung stellen können.

Mit ganzheitlichem Konzept zum Erfolg

Längst werden nicht nur in Wirtschaftsunternehmen, sondern zunehmend auch in der Verwaltung große Vorhaben und Veränderungsprozesse in Projekten abgewickelt. Diese gestalten sich oft sehr komplex, haben Schnittstellen zu anderen Projekten oder werden als bereichs- und abteilungsübergreifende Programme aufgesetzt, die wiederum in Abhängigkeit zu weiteren Vorhaben stehen. Wer große Projekte zu verantworten hat, steht vor einer ganzen Reihe anspruchsvoller Aufgaben: Ressourcen sind zu beschaffen, ein Zeitplan ist einzuhalten, ganz zu schweigen von sich ändernden Anforderungen während des Projekts oder nicht vorhersehbaren Engpässen. Diese Herausforderungen lassen sich deutlich besser mit einem standardisierten sowie einem strukturierten Vorgehen bewältigen – insbesondere auch dann, wenn Aufgaben und Verantwortungen klar verteilt sind und zentral gesteuert werden. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, hat die HZD bereits vor einigen Jahren das Zentrale Projektmanagement (ZPM) als eigene Organisationseinheit ins Leben gerufen. Der Querschnittsbereich steht dabei nicht nur für die Planung, Steuerung, Pflege und Überwachung von Vorhaben in der HZD, sondern stellt unter anderem mit dem Management-Informationssystem (MIS) sowie dem Vorgehensmodell das passende Rüstzeug bereit – und das nicht nur bei IT-Projekten.





PROJEKT- MANAGE- MENT

made by HZD

DAS ZENTRALE PROJEKT-MANAGEMENT DER HZD



Die Autorin:

SABINE SPANG

hat den Bereich D3 – Zentrales Projektmanagement in der HZD aufgebaut und leitet ihn seit 2017. Hier verantwortet die zertifizierte Projektmanagement-Fachfrau u. a. die zentralen Projekte der HZD sowie die Projekte Digitalisierungscontrolling HMinD, die Einführung von MIS im HKM und die Servicestelle DVH.



Um die definierten Vorgaben und Ziele bestmöglich zu erfüllen, ist gerade bei anspruchsvollen Vorhaben ein Projektmanagement gefragt, das in jeder Projektphase alle Aspekte im Auge behält – von der Spezifizierung und Planung über die Organisation und Steuerung bis hin zur Finalisierung mit abschließender Dokumentation. Bei der Planung sollte das Projektmanagement als fester Kostenfaktor eingerechnet und mit rund 10 Prozent des Gesamtbudgets veranschlagt werden.

Messbaren Nutzen bringt das Projektmanagement immer dann, wenn es drei Elemente in Einklang bringt: eine umfassende Stakeholder- und Umfeld-Analyse, ein aktives Risikomanagement und eine in sich stimmige Projektplanung, die Abläufe, Timings, Ressourcen und Finanzen gleichermaßen berücksichtigt. Die Vorzüge dieses ganzheitlichen Vorgehens liegen auf der Hand: Festgelegte Kommunikationsstrukturen sorgen für einen Austausch ohne Streuverluste. Die Abwicklung des Projekts über eine zentrale Stelle garantiert eine optimale Kontrolle der einzelnen Schritte mit festem Blick auf die definierten Ziele. Durch Standards und Regeln wird die Effizienz innerhalb des gesamten Projekts erhöht. Und last, but not least, ist ein Reporting möglich, das auf die Bedürfnisse und Erwartungen der Zielgruppe zugeschnitten ist.

Herausforderung Verwaltungsdigitalisierung

Die fortschreitende Digitalisierung verlangt zunehmend auch in der Verwaltung ein agiles Handeln, um die immer

komplexer werdende IT-Landschaft bedarfsgerecht gestalten zu können. Hinzu kommt, dass digitale Verfahren nicht nur den Dialog zwischen Institutionen und den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, sondern auch untereinander kommunikationsfähig sein müssen. Um diese Herausforderung meistern zu können, braucht es ein hohes Maß an Standardisierung – vor allem natürlich bei der Technik, aber auch bei den angewandten Methoden und Prozessen. Genau hier kommt das standardisierte Projektmanagement ins Spiel. Die effiziente Abwicklung von Vorhaben hatte bei der HZD schon immer einen hohen Stellenwert. Mit den steigenden technischen Anforderungen und den zahlreichen neuen Digitalisierungsvorhaben wurde es allerdings nötig, die Projektarbeit noch weiter zu professionalisieren.

Projektmanagement als Organisationseinheit

Um die nötige Standardisierung der Abläufe zu erreichen, wurde Anfang 2017 das Zentrale Projektmanagement (ZPM) in der HZD etabliert, das direkt an den Technischen Direktor berichtet.

Inzwischen werden über das ZPM alle HZD-Projekte als Matrix-Projektorganisation durchgeführt. Diese Variante sieht vor, dass die Projektmitarbeitenden organisatorisch in ihrer Abteilung verankert bleiben. Zu deren Einbindung in die Projektarbeit wird eine Vereinbarung getroffen, die das jeweils veranschlagte Zeitkontingent und die individuellen Aufgabenpakete regelt. So werden Mitglieder verschiedener Abteilungen gezielt ausgewählt und für



die Dauer des Vorhabens in das Projektteam eingebunden.

Der Stellenwert des MIS

Die erste große Aufgabe des ZPM-Teams war die Weiterentwicklung des Management-Informationssystems MIS. MIS war bis dato eine reine SharePoint-Anwendung, die innerhalb des Teamraums Listen zu Vorhaben, Risiken und Releases bündelte. Auf Grundlage dieser Listen wurde den jeweiligen Management-Teams täglich eine automatisiert erstellte Übersicht zur Verfügung gestellt. Damit gab es zwar eine Gesamtdarstellung aller Verfahren und Projekte, allerdings bildete diese immer nur die Zahlen und Fakten des Vorzuges ab.

Um möglichst schnell eine umfassende Web-Anwendung mit deutlich erweiterten Features bereitzustellen, wählten die Verantwortlichen des MIS-Projekts eine agile Vorgehensweise. In jeweils zweiwöchigen Sprints wurden zunächst die Basisanforderungen umgesetzt und getestet. Damit war es möglich, bereits nach vier Monaten eine erste Version des neuen MIS produktiv zu setzen. In den folgenden Projektphasen wurden

weitere Anforderungen, welche die Bedienbarkeit verbessern und den Informationsgehalt erhöhen sollten, geplant und realisiert. Das MIS, wie es heute im Einsatz ist, konnte schließlich 2019 in den Verfahrensbetrieb überführt werden. Mit ihm haben die Projektverantwortlichen in der HZD nun ein leistungsfähiges Tool an der Hand, das eine Gesamtsicht auf die IT-Vorhaben aller Abteilungen liefert und durch die Abbildung der wechselseitigen Abhängigkeiten eine effiziente Planung der bestehenden Ressourcen ermöglicht.

Eine zentral agierende Organisationseinheit

Gestartet als Zwei-Personen-Team ist das Zentrale Projektmanagement heute ein wachsender Bereich der HZD, der für eine zeitgemäße Form der bereichs- und abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit mit agilen bzw. hybriden Methoden steht. Unter Leitung von Sabine Spang arbeiten aktuell zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an immer neuen Aufgaben.

So liegen mittlerweile auch alle Rahmenverträge rund um das Thema Projektmanagement in der Verantwortung des

”

Die Komplexität sowie die Verzahnung von Projekten untereinander sind in den vergangenen Jahren stetig gewachsen, zumal Projekte heutzutage immer öfter in der Form von umfangreichen Programmen in Erscheinung treten, die wiederum Schnittstellen zu anderen Programmen besitzen. Bei diesen komplexen Abhängigkeiten und Kommunikationsbeziehungen verliert man ohne standardisierte Prozesse und zentrale Steuerung schnell den Überblick. Daher haben wir als HZD das Projektportfolio- und Programmmanagement verstärkt in den Fokus unserer Organisationsentwicklung gerückt und mit dem Zentralen Projektmanagement nicht nur eine Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Projektdurchführung geschaffen. Das ZPM hat mit dem MIS und dem Vorgehensmodell Projekte darüber hinaus wesentliche Standards für Projektmanager und Projektleiter geschaffen, um Steuerung zu vereinfachen, Abhängigkeiten untereinander zu erkennen und so die Effizienz zu steigern.“

THOMAS KASPAR
Technischer Direktor, HZD



Wir nutzen Informationen aus MIS für die Umsetzung und kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Digitalisierungsstrategie. Außerdem spielt MIS eine wichtige Rolle bei der Implementierung unserer Vorhaben: Die Hausleitung sowie die Programm- bzw. Projektleitungen können sich in Echtzeit über die Strategieinhalte informieren und den Fortschritt sowie das Budget kontrollieren und MIS als Grundlage für digitalisierungsrelevante Entscheidungen heranziehen. Als Kommunikations- und Planungstool trägt es somit dazu bei, unsere Geschäftsprozesse und -abläufe kontinuierlich zu verbessern.“

CHRISTIAN BÄRMANN

Leiter Koordinierungsstelle Digitalisierung,
Hessisches Kultusministerium

ZPM. Da alle Abteilungen in der HZD, und darüber hinaus auch alle Dienststellen des Landes, Leistungen aus diesen Verträgen abrufen können, wurde von dem Team zudem ein userfreundliches Controlling-System aufgebaut. Für strategisch wichtige Projekte ist die organisatorische Auftragsverantwortung hinzugekommen. In einigen Fällen agiert die Bereichsleitung sogar als offizielle Vertretung des Auftraggebers.

Darüber hinaus übernimmt das Zentrale Projektmanagement eine wichtige Rolle beim Wissenstransfer innerhalb der HZD. Über das Mitarbeiterportal und die Homepage des ZPM können die



Mitarbeitenden der HZD auf alle relevanten Informationen zugreifen. Außerdem bietet das ZPM den Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit zu hospitieren und im Anschluss das erworbene Wissen als Multiplikatoren in den eigenen Bereich einzubringen.

MIS im landesweiten Einsatz

Ende 2020 ging beim Zentralen Projektmanagement der Auftrag zum Aufbau einer Datenbank für das Controlling der sogenannten Digitalmilliarde ein. In der laufenden Legislaturperiode verantwortet der Geschäftsbereich der Ministerin für Digitale Entwicklung und

Strategie (HMinD) rund 1,2 Milliarden Euro, die von der Landesregierung für Digitalisierungsvorhaben bereitgestellt wurden. Voraussetzung für ein zuverlässiges Management dieses Budgets ist ein umfassendes und standardisiertes Verfahren, mit dem die eingehenden Projektanträge erfasst und abgewickelt werden können. Als nutzerfreundliche Lösung wurde von der HZD eine webbasierte Anwendung entwickelt, die das hauseigene Management-Informationssystem MIS als Integrationsplattform nutzt. Der Prozess zur Verwaltung der Digitalisierungsmaßnahmen ist nun vollständig digitalisiert – von der Antragstellung über das Controlling bis hin zur Genehmigung. Damit steht für Hessen erstmals ein umfassender Überblick aller Digitalisierungsmaßnahmen des Landes zur Verfügung.

Aber nicht nur beim Controlling von Digitalisierungsprogrammen ist MIS den Kinderschuhen entwachsen und hat seinen Weg in die Landesverwaltung gefunden. Mit dem Hessischen Kultusministerium (HKM) nutzt ein weiterer externer Kunde das Management-Informationssystem. Das HKM hatte nach einer Lösung gesucht, um eigene Vorhaben und auch die Beteiligungen an externen Projekten in vollem Umfang abzubilden. Das Projekt wird planmäßig Ende Juli 2022 abgeschlossen sein. Seit 2021 ergänzt zudem ein Vorgehensmodell für IT-Projekte das Portfolio (s. ab Seite 22). Es orientiert sich an Vorgehensweisen verschiedener Projektmanagement-Methoden und hat zum Ziel, allen Projektbeteiligten – von der Leitung bis zum Teammitglied – praktisches Werkzeug an die Hand zu geben und gleichzeitig den nötigen Handlungsspielraum zu lassen. Das ZPM entwickelte es auf Basis von Landesrichtlinien und Best-Practice-Beispielen



gemeinsam mit erfahrenen Projektleitenden in einem agilen Vorgehen. In Kombination mit dem MIS lassen sich dadurch gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen in der Projektarbeit ideal meistern.

Agile Methoden im Einsatz

Neben der Entwicklung und Bereitstellung von Management-Tools wie dem MIS und dem Vorgehensmodell Projekte 2.0 versteht sich das Zentrale Projektmanagement der HZD auch als Koordinierungs- und Kompetenzstelle, wenn es um den Einsatz agiler Methoden bei der Projektdurchführung geht. Daher ist das ZPM integraler Bestandteil des aktuell laufenden und vom HMinD verantworteten Programms Cloud-Transformation, das in der HZD nicht nur einen technischen Wandel, sondern auch einen Kulturwandel einleitet. Die Durchführung des Programms, die in der Verantwortung der HZD liegt, erfolgt nach der agilen Methode „Scaled Agile Framework“ (SAFe®) und wird daher eng durch das ZPM-Team begleitet. Besonderes Augenmerk gilt der Frage, wie bestehende Prozesse und Standards angepasst werden müssen, um die agile Arbeitsweise zu integrieren. Außerdem wird ausgelotet, welche Unterschiede zur klassisch organisierten Projektmethodik bestehen und wie diese zu bewerten sind. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Programm Cloud-Transformation fließen in die weitere Entwicklung des ZPM ein.

Sabine Spang

Bereichsleiterin D3 – Zentrales Projektmanagement
 zentralesprojektmanagement@hzd.hessen.de

GUT VERZAHNT

Projektmanagement
nach dem integrativen
Gesamtkonzept



Erfolgreiche Projektarbeit basiert auf der richtigen Balance von zwei Komponenten: Flexibilität, um in jeder Situation möglichst schnell agieren zu können, und eine klare Struktur, um in allen Projektschritten souverän den Überblick zu behalten. Ob diese Balance gelingt, hängt nicht zuletzt von der gewählten Vorgehensweise ab.

Um komplexe Projekte künftig noch effizienter und zielgerichteter abzuwickeln, hat das Zentrale Projektmanagement im dritten Quartal 2020 mit der Entwicklung eines verbindlichen Vorgehensmodells begonnen. Ziel des Vorhabens war es, allen Projektbeteiligten ein praktikables Werkzeug an die Hand zu geben, das trotz klar geregelter

Prozesse ausreichend Handlungsspielraum bei der Umsetzung der Arbeitsaufträge lässt.

Auf Basis der geltenden Landesrichtlinien und Best-Practice-Beispiele aus dem eigenen Umfeld ist daraus das Vorgehensmodell Projekte 2.0 (VM 2.0) entstanden, das bereits Anfang 2021 in den Pilotbetrieb ging. Während dieser Phase wurde das Modell intensiv geprüft und gleichzeitig agil weiterentwickelt. Rund ein halbes Jahr später ging das VM 2.0 in den regulären Betrieb über und ist seitdem für alle IT-Projekte in der HZD verbindlich.

Das neu etablierte Vorgehensmodell verzahnt die unterschiedlichen Projektkomponenten, sodass ein intuitiver und integrativer Einsatz möglich ist. Welche

Methodik in einem Projekt angewandt wird oder auch nicht, entscheidet die Projektleitung. So lässt sich beispielsweise eine agile Projektmethodik problemlos in das VM 2.0 einbetten. Diese hybride Form des Vorgehens hat den Vorteil, dass trotz des vorgegebenen Standards eine Vielzahl von individuellen Lösungen realisiert werden kann.

fließen in den Projektantrag ein, der über MIS erfasst wird. Ein in MIS abgebildeter Workflow sorgt dafür, dass alle Projektbeteiligten informiert sind oder als QS-Instanz ihre Prüfung abbilden können.

Die Ergebnisse der Vorbereitungsphase bilden die Entscheidungsgrundlage, ob das angedachte Projekt letztendlich auch umgesetzt wird. Für ein Maximum



In vier Phasen zum Erfolg

Das Vorgehensmodell 2.0 versteht sich als Wegweiser und berücksichtigt alle notwendigen Schritte eines IT-Projekts – von den einleitenden Maßnahmen bis zur Inbetriebnahme. Ein wichtiges Element, das mit dem VM 2.0 neu eingeführt wurde, ist die Klassifizierung der Projekte von relativ komplex (A) bis relativ einfach (C). Je nach Kategorie greifen unterschiedliche Verbindlichkeiten. Dadurch lässt sich der Aufwand für kleinere Projekte deutlich reduzieren.

Phase 1: Vorbereitung

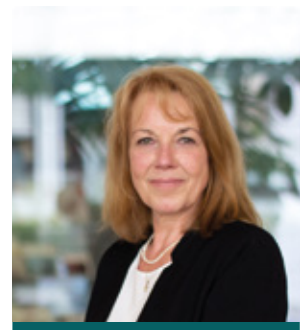
Kern des Vorgehensmodells sind die Projektmanagement-Phasen, die für alle HZD-Vorhaben verbindlich sind. Sie beginnen mit Phase 1 – der Vorbereitung, bei der die designierte Projektleitung eine interne oder externe Projektanfrage analysiert. Dazu gehören neben einer Anforderungsanalyse und einer Umfeldanalyse zur Definition der Rahmenbedingungen bereits eine grobe Projektplanung sowie erste Lösungsansätze. Für aufwändige Vorhaben mit besonderem Klärungsbedarf wird in Absprache mit dem Fragestellenden darüber hinaus eine Machbarkeitsstudie durchgeführt, die auch konzeptionelle Überlegungen enthält. Die Erkenntnisse der Bestandsaufnahme

an Transparenz starten auch kleinere Projekte mit der im VM 2.0 vorgesehenen Vorbereitung, wobei der Aufwand natürlich weit geringer ist.

Phase 2: Initialisierung

In der Phase der Projektinitialisierung erfolgt die detaillierte Planung eines Projekts sowie die Beauftragung der Folgephasen. Durch die exakte Definition des Leistungs- und Lieferumfangs wird sowohl in organisatorischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht der Ausgangspunkt für das Projekt festgelegt. Der so gesteckte Rahmen dient zum einen als Referenz für die planmäßigen Projektschritte und deren Ergebnisse; zum anderen ist er wichtig, um Änderungen an Projektumfang oder -inhalt reibungslos managen zu können und revisionssicher zu dokumentieren.

Zu den Aufgaben während der Projektinitialisierung gehört allen voran eine ausführliche Anforderungsanalyse, die neben den Interessen des Kunden auch den Bedarf der weiteren Stakeholder erfasst. In die Planung der einzelnen Projektphasen fließen auch Maßnahmen zu Qualitätssicherung und Testmanagement ein. Außerdem werden Richtlinien und Regelungen festgelegt, die für die Projektdurchführung verbindlich sind.



Die Autorin:

DAGMAR RICKHAUS

ist seit 2007 für die HZD tätig und seit 2017 Teil des ZPM-Teams. Hier war sie an der Weiterentwicklung des MIS 2.0 beteiligt und hat die Neuausrichtung des Vorgehensmodells maßgeblich mitgestaltet. Heute verantwortet sie mit dem ZPM-Team u. a. das Projektmanagement der HZD.



Das gesamte Vorhabensportfolio mit MIS auf einen Blick

Zentrales Werkzeug für die Abwicklung von HZD-Vorhaben ist das Management-Informationssystem MIS. Durch seinen bedarfsgerechten Einsatz in der HZD und den auftraggebenden Ressorts werden Prozessabläufe optimiert, was die Steuerung der hessischen Digitalisierungsvorhaben erheblich erleichtert.

MIS dient vor allem der Darstellung von Managementaspekten. Doch auch der Lebenszyklus der Projekte wird damit abgebildet. In dem System wird der gesamte Antragsprozess mit Einbindung aller Projektbeteiligten integriert. Während der Projektdurchführung können Statusberichte und Präsentationen (wie man sie beispielsweise für den Lenkungsausschuss benötigt) automatisiert erstellt werden. Änderungsanträge werden in MIS ebenfalls erfasst und als Grundlage für die anstehenden Entscheidungen zur Verfügung gestellt. Auch der Projektabschluss und damit das Ende eines Projekts wird dokumentiert.

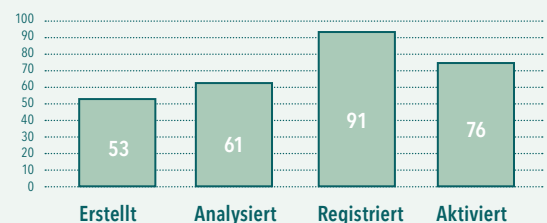


Im Zuge der Weiterentwicklung dieses wichtigen Projektmanagement-Tools ist die Integration weiterer Features und Schnittstellen geplant. So soll beispielsweise für die Schnittstelle zwischen MIS und SAP eine Controlling-Funktion eingeführt werden. Darüber hinaus stehen Optimierungsmaßnahmen für die Ressourcenverwaltung und den WiBe-Bereich an. Um einen noch größeren Mandantenkreis als bisher zu bedienen, soll MIS künftig zur landesweiten Nutzung angeboten werden.

Die vier größten Vorteile von MIS

1. Projektmanagement für jedermann, angefangen beim Projektmitarbeitenden über Projektleitende bis hin zur Entscheidungsebene
2. Übersicht über das gesamte Vorhabensportfolio mit wenigen Klicks
3. Hohes Maß an Transparenz
4. Grafische Aufbereitung und Veranschaulichung von komplexen Projektdaten

Beispiel einer MIS-Grafik:
Risikokennzahlen für Projekte



Phase 3: Durchführung

Die Projektdurchführung startet offiziell mit dem Kick-off-Meeting. Die anschließende operative Umsetzung, die neben rein phasenbezogenen auch phasenübergreifende Aktivitäten beinhaltet, wird von der Projektleitung gesteuert. Diese beauftragt zum Abarbeiten der anstehenden Aufgaben Arbeitspakete und nimmt sie nach Erledigung wieder entgegen. Empfänger der Arbeitsaufträge sind die Projektmitarbeitenden, die unter anderem aus den Themenge-

bieten Anwendungsentwicklung, Testmanagement und Qualitätssicherung stammen. Bereits in dieser Phase werden Arbeitspakete an Personen aus dem Betrieb übergeben, um frühzeitig zu gewährleisten, dass die Betriebseinführung nach Abschluss des Projekts gewährleistet ist.

Alle erzielten Resultate werden von der Projektleitung geprüft, mit den geplanten Projektschritten abgeglichen und im fortlaufend aktualisierten Statusre-



port erfasst. Bei Diskrepanzen, die sich durch noch offene Punkte oder auftretende Probleme ergeben, werden in enger Abstimmung mit den Beteiligten entsprechende Korrekturmaßnahmen eingeleitet.

Phase 4: Projektabschluss

Der Projektabschluss steckt den Rahmen für die geregelte Beendigung des durchgeführten Vorhabens. Zudem trägt die Dokumentation der gewonne-

nen Erkenntnisse und Erfahrungen dazu bei, die Effizienz des Projektmanagements bei künftigen Vorhaben noch weiter zu steigern.

Den Auftakt des Projektabschlusses bildet ein finales Meeting mit dem gesamten Team zur Reflexion und Würdigung der gemeinsam geleisteten Arbeit. Im Abschlussbericht werden unter anderem gute Ansätze zur Problemlösung oder besonders zielführende bzw. ungeeignete Vorgehensweisen



i

Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen leicht gemacht

Um einen möglichst sinnvollen Einsatz öffentlicher Gelder zu gewährleisten, muss nach der hessischen Landeshaushaltsordnung (LHO) für alle neuen Vorhaben eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung vorgenommen werden. Zu diesem Zweck hat das hessische Innenministerium bereits 2014 eine umfassende Vorlage für die Durchführung von Kapitalwert- und Nutzwertanalysen bereitgestellt, die alle Vorgaben der LHO berücksichtigt.

Die HZD hat in Zusammenarbeit mit dem hessischen Finanzministerium die in dieser Vorlage enthaltenen Dokumente weiterentwickelt und ergänzt. Mit den **WiBe-Templates** wurde eine Toolbox geschaffen, mit der die Projektleitungen die erforderlichen Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen vorgabenkonform durchführen können. Gleichzeitig bietet die übersichtliche Darstellung der Sachverhalte, die durch Erläuterungen der WiBe-Ersteller ergänzt wird, den Entscheidungsträgern eine solide Grundlage zur Bewertung der Ergebnisse nach monetären und qualitativen Gesichtspunkten.

Zur Qualitätssicherung wurde das WiBe-Tool 2020 von der renommierten Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG untersucht. Der Prüfbericht bescheinigte der HZD-Entwicklung die Konformität mit den Anforderungen des Bundesministeriums für Finanzen und des Bundesrechnungshofs hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit öffentlicher Vorhaben. Somit können die Dokumente auf landesweiter Ebene eingesetzt werden.

festgehalten. Darüber hinaus wird von der Projektleitung ein kaufmännischer Abschluss erstellt, um den Einsatz der Ressourcen zu belegen. Die gesammelten Resultate werden in einer Projektdokumentation zusammengefasst und an den Auftraggebenden des Projekts übergeben, bevor die Projektorganisation dann offiziell aufgelöst wird.

Betrieb / Nutzung

Nach erfolgreichem Abschluss werden die während des Projekts umgesetzten IT-Verfahren direkt bei der HZD in den Betrieb überführt bzw. an die Auftraggeber zur Nutzung in ihrer eigenen Infrastruktur übergeben. Als Richtschnur für den produktiven Einsatz dient eine Checkliste, die während der Projektphasen systematisch erarbeitet und zur Betriebseinführung zur Verfügung gestellt wird.

Unterstützung durch das Projektmanagement-Office

Zum effizienten Management von strategisch wichtigen Projekten braucht es neben dem strategischen Vorgehen im besten Fall auch ein Projektmanagement-Office (PMO), bei dem alle Fäden zusammenlaufen. Da insbesondere bei kleineren und mittleren Vorhaben diese Rolle nicht immer besetzt ist, liegt es der HZD am Herzen, diese Aufgabe zu zentralisieren und ein zentrales PMO als verbindlichen Teil der Projektorganisation zu etablieren. Dieses ergänzende Element zum VM 2.0 bringt für das Projektmanagement und auch für den Auftraggeber entscheidende Vorteile:

1) Reduzierung des Personalaufwands:

Die Bündelung der Aufgaben hat einen positiven wirtschaftlichen Effekt. Werden Erfahrung und Kompetenz im zentralen PMO gebündelt, können Aufgaben schneller bearbeitet

werden, was Personalkosten reduziert.

2) Qualitätssicherung der Liefergegenstände:

Im Projektmanagement werden Liefergegenstände erbracht, die durch die Zentralisierung in einer höheren Qualität erbracht werden.

3) Projektstandards werden geschaffen:

Die Standards sorgen für einen nachvollziehbaren Aufbau und eine strukturierte Erledigung der Projektmanagement-Aufgaben. So werden Qualitätsansprüche eingehalten und gute Voraussetzungen für Prüfungen durch den Rechnungshof geschaffen.

4) MIS-Weiterentwicklung:

Das zentrale PMO wird eng mit dem MIS-Anwendungsmanagement zusammenarbeiten und Anforderungen entsprechend der Bedarfe aus dem Projektmanagement-Alltag mitformulieren.

5) Qualifizierungsschritt zur Projektleitung:

Da das PMO alle Projektaufgaben bündelt, ist ein sehr guter Einblick in die Arbeit eines Projektleiters gegeben. Potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten können in dieser Rolle entdeckt und qualifiziert werden.

Der erfolgreiche Einsatz des VM 2.0 in Kombination mit dem WiBe-Tool und des seit Februar 2022 eingesetzten Projektmanagement-Handbuchs legen nahe, die drei Elemente in einem Werkzeugkasten zusammenzufassen und als Standard für die hessische Landesverwaltung einzuführen. Bis dahin gilt es, alle Tools weiterhin im Praxiseinsatz zu testen und anhand der Anforderungen der Kunden weiterzuentwickeln.

Dagmar Rickhaus

D3 – Zentrales Projektmanagement

➔ zentralesprojektmanagement@hzd.hessen.de



Projektmanagementhandbuch

Nach der DIN 69905 ist ein Projektmanagement-Handbuch eine Zusammenstellung von Regelungen, die innerhalb einer Organisation generell für die Planung und Durchführung von Projekten gelten. In diesem Sinne dient das Projektmanagement-Handbuch der HZD gleichzeitig als Leitfaden und Hilfsmittel für die Projektarbeit. Es dokumentiert das generelle Vorgehen der Projektarbeit hinsichtlich Inhalt und Ablauf unter Einhaltung von Mindeststandards. Die Vorhaben können jedoch individuell ausgestaltet werden, sofern sie den Richtlinien entsprechen, die das Vorgehensmodell vorgibt.





Die Autorin:

TÜLÜN SYHA

ist seit 2003 in der hessischen Landesverwaltung tätig. Sie hat 18 Jahre lang in verschiedenen Bereichen der HZD gearbeitet. Seit 2021 verantwortet sie im Referat V2 im Geschäftsbereich der Hessischen Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung unterschiedliche Digitalisierungsvorhaben des Landes Hessen.



ZENTRAL GESTEUERT

Aufbau der Servicestelle
Digitale Verwaltung
Hessen (DVH)



Zur schnellen Initialisierung und Durchführung von Projekten sowie zur effizienten Steuerung der Vorhaben aus der Strategie „Digitale Verwaltung Hessen 4.0“ (DVH 4.0) wird eine Servicestelle in der HZD etabliert, um als koordinierende Instanz die Ressourcen der einzelnen Verwaltungsdigitalisierungsvorhaben im Land Hessen sinnvoll zu nutzen und Synergien herzustellen.

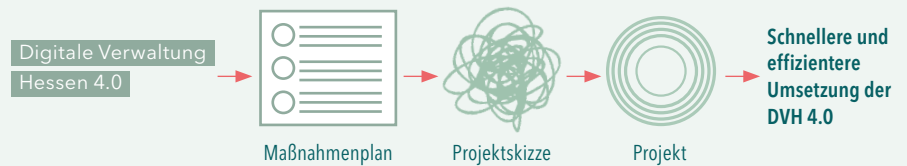
Im Sommer 2021 wurde vom Geschäftsbereich der Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung (HMinD) die Strategie „Digitale Verwaltung Hessen 4.0“ (DVH 4.0) verabschiedet. Sie ist Teil der Gesamtstrategie „Digitales Hessen – Wo Zukunft zuhause ist“ und beschreibt die notwen-

digen Ziele und Handlungsansätze für einen erfolgreichen digitalen Fortschritt der hessischen Landesverwaltung bis 2030. Aus diesen Vorhaben wurden konkrete Ziele und umfangreiche Maßnahmen abgeleitet, die unter Beteiligung aller hessischen Ressorts dynamisch umgesetzt werden sollen.

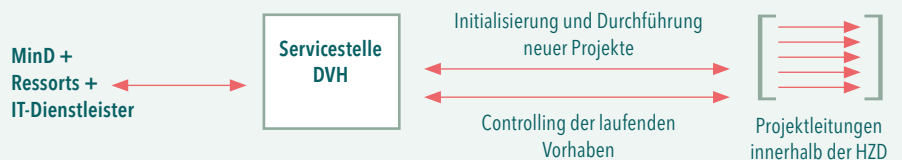


Einzelne Projekte bzw. Produkte befinden sich bereits in der Umsetzung – darunter z. B. HessenConnect 2.0 oder das HessenSmartphone – andere werden zeitnah starten. Zur schnellen und effizienten Steuerung dieser Digitalisierungsprojekte, -programme und Multi-Projekte hat das HMinD die HZD damit beauftragt, die Servicestelle DVH zu etablieren. Den Aufbau und die Etablierung der Servicestelle DVH verantwortet der Querschnittsbereich D3, das Zentrale Projektmanagement der HZD.

Von der Strategie zur Umsetzung



Stakeholder



Unter einem Dach gebündelt

Die Servicestelle versteht sich als koordinierende Instanz und Bindeglied zwischen dem HMinD und den DVH-zugehörigen Digitalisierungsvorhaben in der HZD. Sukzessive wird ein übergreifendes Controlling der DVH-Maßnahmen entwickelt, um ein aussagekräftiges Berichtswesen sowie eine einheitliche Sicht auf die Maßnahmen zu gewährleisten. Zudem sollen redundante Arbeiten im Berichtswesen minimiert und eine verstärkte Standardisierung vorangetrieben werden. Als technische Basis hierfür dient das von der HZD entwickelte Management-Informationssystem (MIS), welches sich bereits als gutes Berichtstool etabliert hat. Perspektivisch wird das Aufgabenspektrum der Servicestelle DVH in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten in der HZD erweitert.

Aufbau und Etablierung

Die Startphase zur Etablierung der Servicestelle DVH ist durch einen intensiven Austausch zwischen dem HMinD und den Beteiligten der Servicestelle geprägt. Es werden gemeinsam die notwendigen Grundlagen für das Erreichen der gesetzten Ziele geschaffen.



”

Die Servicestelle DVH ist für uns die essenzielle Schnittstelle zwischen der Strategie Digitale Verwaltung Hessen 4.0 und den hieraus tatsächlich abgeleiteten Projekten. Diese Aufgabe erfordert Kreativität, Kompetenz und Kommunikations- und Überzeugungsfähigkeit. Da wir die DVH 4.0 kontinuierlich an aktuelle Erfordernisse anpassen werden, ergibt sich hieraus auch für die Servicestelle DVH eine Daueraufgabe. Aus diesem Grund haben wir uns bewusst für eine Etablierung beim IT-Dienstleister HZD entschieden.“

DR. MARKUS UNVERZAGT

Referatsleiter V2 – Digitale Transformation, Hessische Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung

Eine externe Beratung begleitet mit umfangreichen Workshops den Aufbau der Servicestelle, um alle Perspektiven der Beteiligten zu berücksichtigen. Damit die Steuerung der Verwaltungsdigitalisierungsvorhaben im Sinne der Strategie realisiert wird, werden mit Hilfe von agilen Methoden die Voraussetzungen für ein standardisiertes Vorgehen und einheitliche Prozesse geschaffen. Als erster Schritt wurden zwei Projektanfragen an die Servicestelle DVH übergeben und das Aufgabentracking mit dem Jira Board gestartet.

Steuerung ermöglichen – Transparenz schaffen

Mittelfristig wird die Servicestelle DVH einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, die Vorgehensweisen, Prozesse und Vorlagen im Projektmanagement

für alle Verwaltungsdigitalisierungsvorhaben in Hessen zu standardisieren und zu vereinheitlichen. Dadurch wird es auch möglich sein, eine umfassende Gesamtsicht auf das Projekt-Portfolio sowie eine konsolidierte, einheitliche Berichterstattung zu allen Vorhaben zu erhalten. Auf diesem Wege wird die ressortübergreifende, strategische Steuerung der Vorhaben maßgeblich vorangetrieben und ein transparenter Informationsaustausch gewährleistet.

Carsten Möller

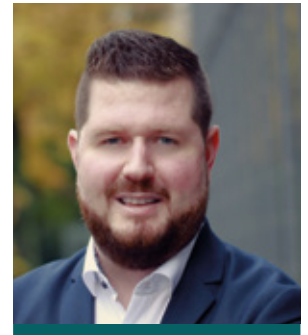
IT-Projektleiter

➔ servicestelle-dvh@hzd.hessen.de

Tülün Syha

Referentin

➔ tueluen.syha@digitales.hessen.de



Der Autor:

CARSTEN MÖLLER

ist seit 2020 Teil des ZPM-Teams. Hier verantwortet er vor allem die Datenbank Digitalmilliarde auf Basis der Plattform MIS. Außerdem wirkt er an der Integration agiler Methoden in das Vorgehensmodell mit.





Prof. Dr. Kristina Sinemus über ... **smarte Regionen**

Prof. Dr. Kristina Sinemus, Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung

Smarte Städte und smarte Regionen erhöhen die Lebensqualität und Nachhaltigkeit, ermöglichen mehr kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe, fördern die lokale Wirtschaft und erhöhen die Effizienz und Bürgernähe öffentlicher Dienstleistungen. Dies ist für den ländlichen Raum ebenso wie für die Ballungsräume eine wichtige Investition in die Zukunft. Deshalb sind smarte Regionen ein Schwerpunkt der Strategie „Digitales Hessen – Wo Zukunft zuhause ist“. Ziel ist es, mithilfe digitaler Technologien das Leben der Bürgerinnen und Bürger angenehmer zu gestalten, die Teilhabe zu erhöhen, Risiken zu begegnen und Ressourcen zu schonen. Seit Frühjahr 2021 gibt es im Programm „Starke Heimat Hessen“ eine Förderung für smarte Kommunen. Und das große Interesse zeigt, dass sowohl im ländlichen Raum als auch im Ballungsgebiet die Chancen der Digitalisierung gesehen und genutzt werden. Das Programm bringt also einen echten Digitalisierungsschub für ganz Hessen.

Seit Veröffentlichung der Richtlinie wurden 42 Anträge mit einem Volumen von knapp 24 Millionen Euro genehmigt, von den bewilligten Mitteln fließen mehr als 70 Prozent in den ländlichen Raum. Da 16 der bisher bewilligten Anträge Gemeinschaftsprojekte sind, profitieren schon knapp 100 verschiedene Kommunen von der Förderung. Interkommunale Vorhaben sind besonders gewünscht, ebenso wie Vorhaben mit Modellcharakter, damit auch weitere Kommunen profitieren können.

Gefördert werden beispielsweise ein Alarmsystem, das frühzeitig per Web und App gebietsgenau vor Starkregen- und Sturzflutgefahren warnt, smarte Sensorik für mehr Sicherheit und Ordnung beim Innenstadtverkehr oder eine Software, die Bauantragsver-

fahren von Anfang bis Ende digitalisiert. Es wurden zudem zahlreiche Projekte im Bereich Verwaltungsdigitalisierung gefördert.

Die Förderung im Programm „Starke Heimat Hessen“ ist Bestandteil einer Smart-Region-Strategie. Um die Kommunen zu unterstützen, Austausch und Vernetzung zu ermöglichen, hat die Hessische Landesregierung im Frühjahr 2020 die Geschäftsstelle Smarte Regionen im Haus der Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung eingerichtet.

Mit dem Programm „Starke Heimat Hessen“ werden die Kommunen bei wichtigen Zukunftsprojekten unterstützt. Rund 20 Millionen Euro stehen jährlich von 2020 bis 2024 im Bereich der Digitalministerin zur Verfügung, die in drei Maßnahmen aufgeteilt sind: Jeweils vier Millionen Euro fließen von 2020 bis 2024 in die Digitalisierungsplattform Civento, die den Kommunen vom Land kostenfrei zur Verfügung gestellt wird. Weitere knapp 16 Millionen Euro gab es 2020 für die Verwaltungsdigitalisierung. Und drittens werden von 2021 bis 2024 jeweils bis zu 16 Millionen Euro für die Förderung smarter Kommunen und Regionen verwendet. Außerdem werden den hessischen Kommunen kostenfreie Digitalisierungsberatungen unter anderem im Themengebiet Smart Region angeboten.



digitales.hessen
SMARTE REGION

Nähere Informationen unter:

- ➔ www.digitales.hessen.de/Foerderprogramme/Starke-Heimat
- ➔ www.smarte-region-hessen.de



Digitalisierung nach dem Baukasten-Prinzip



Mit dem Onlinezugangsgesetz (OZG) hat sich Deutschland ambitionierte Ziele für die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltungen gesetzt. In Hessen haben das Hessische Ministerium für Digitale Strategie und Entwicklung (HMinD) als strategische Steuerungskraft, das Hessische Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS) als Koordinierungs- und Projektleistungsstelle sowie die HZD als umsetzender IT-Dienstleister für 2022 eine Initiative entwickelt, um sich insbesondere für die Jahre ab 2023 aufzustellen. Dabei liegt der Fokus auf den Themen Standardisierung und Zentralisierung.

Die HZD leistet mit den standardisierten digitalen Lösungsbausteinen HessenDANTE bzw. EfADANTE, FISBOX® und der Technischen Digitalisierungsplattform (TDP) ihre Beiträge zur OZG-Umsetzung: Die technische Realisierung von Onlineanträgen erfolgt über **HessenDANTE**, die digitale Antragserfassung des Landes Hessen. HessenDANTE stellt im Kern die technische Infrastruktur und die notwendigen Softwarekomponenten für den Betrieb digitaler Antragsverfahren zur Verfügung. Dazu kommt die Einbindung unterschiedlicher Schnittstellen, die für

die Antragstellung benötigt werden, etwa zur Weitergabe der erfassten Antragsdaten an die Fachverfahren, die z.B. mit der FISBOX® betrieben werden.

Mit **EfADANTE** ist seit August 2021 eine weitere Plattform in den Pilotbetrieb gegangen. Nach dem Efa-Prinzip („Einer für Alle“) erstellt und betreibt Hessen zentral Antragsverfahren zur Ausfuhr von Kulturgütern, Medizinprodukten und Arzneimitteln für mehrere bzw. alle Bundesländer.

Mit der **FISBOX®** bietet die HZD eine standardisierte, flexible Software-as-a-Service (SaaS)-Lösung für Fachinforma-



tionssysteme und damit eines der zentralen Digitalisierungswerkzeuge zur OZG-Umsetzung. Ihr Funktionsumfang unterstützt in vielfacher Hinsicht die internen Verwaltungsabläufe. Auch die parallel zu einem Antragsprozess laufenden Teilprozesse wie Kommunikation, Controlling und Informationsbeschaffung werden vollumfänglich von der FISBOX® unterstützt. Neben einfachen, standardisierten Geschäftsprozessen kann die FISBOX® hochgradig individualisierte, komplexe Geschäftsprozesse abbilden.

Standardisierter Baukasten für passgenaue Lösungen

In einem Prozess wie der digitalen Transformation sind standardisierte und wiederverwendbare Lösungsbausteine gefordert, die für einzelne Prozessschritte spezifisch eingesetzt und nach Bedarf miteinander kombiniert werden können – wie in einem Baukasten. Einen solchen Baukasten stellt die HZD – beauftragt vom HMinD – mit der **Technischen Digitalisierungsplattform (TDP)** bereit.

Herzstück der TDP ist die Integrationsplattform. Sie verknüpft bestehende Serviceangebote miteinander und ermöglicht über standardisierte Schnittstellen und Adapter die einfache Integration weiterer IT-Lösungsbausteine und IT-Verfahren. Dadurch entfällt für Digitalisierungsprojekte die Notwendigkeit, komplexe individuelle Lösungen und Kommunikationsverbindungen einrichten zu müssen. Auf der Integrationsplattform können auch externe Services und IT-Verfahren anderer Anbieter integriert und zur Verfügung gestellt werden, ein Aspekt, der die Mit- und Nachnutzung von EfA-Leistungen anderer Bundesländer unterstützt.

Auf der TDP-Integrationsplattform werden darüber hinaus neue Standard-Lösungsbausteine nach den Anforderungen der Verwaltung selbst entwickelt und betrieben. Prominentestes Beispiel ist der Rückkanal, der die digitale Bescheidzustellung von der Behörde zu den Antragsstellenden unter Wahrung der gesetzlichen Rahmenbedingungen ermöglicht. Weitere Services der TDP-Integrationsplattform sorgen für ein



”

Wirtschaft und Gesellschaft erwarten einen unkomplizierten, zeit- und standortunabhängigen Zugang zu den Verwaltungsleistungen.“

Ralf Stettner

Leiter der Abteilung VII im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport

nahtloses Miteinander der einzelnen Komponenten.

Einer, sie alle zu (ver-)binden – der Integrator

Aus strategischen Gründen wurden die drei eigenständigen und in unterschiedlichen Verantwortlichkeiten liegenden Programme bzw. Teilprojekte – Hessen-DANTE bzw. EfADANTE, FISBOX® und die TDP – im November 2021 im Programm „Integrator“ des Geschäftsbereichs der Hessischen Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung zentralisiert. Ziel ist es, alle Leistungen, die bis Ende des Jahres betrieben oder noch in diesem Jahr entwickelt werden, in die ordnungsgemäße OZG-Bereitstellung zu überführen. Gradmesser dafür ist Stufe 3 des Reifegradmodells, das die Europäische Kommission zur Messung der Online-Verfügbarkeit entwickelt hat. Stufe 3 definiert dabei eine Online-Leistung, die einschließlich aller Nachweise vollständig digital abgewickelt werden kann und bei der der Bescheid digital zugestellt wird.

Die HZD hat sieben sogenannte Arbeitspaketgruppen mit insgesamt 30 Paketen identifiziert:

- 1. Ansichtsfeld und Datenmodell:** Entwicklung von Demonstrationsformularen mit Standardbausteinen als Referenzimplementierung
- 2. Sachbearbeitungskomponente, Schnittstelle:** Identifikation und Definition aller Anforderungen zur Entwicklung einer generischen Sachbearbeitungskomponente
- 3. Verwaltungsprozess und Regelbetriebskonzept:** Standardisierung der Verwaltungsvorgänge im Reifegrad 3
- 4. SDG:** Identifikation der notwendigen Prozesse zur Erfüllung der Single-Digital-Gateway-Verordnung
- 5. Anforderungsmanagement:** Etablierung eines langfristig orientierten Anforderungsmanagements zwischen Ministerien und HZD
- 6. TDP als zentrale SaaS-Plattform:** Definition und Koordinierung der Entwicklung und Etablierung des Architekturzielbildes zur plattformbasierten Verwaltungsdigitalisierung
- 7. EfA (Einer für Alle):** Identifikation und Beauftragung notwendiger Prozesse sowie der technischen Infrastruktur zur Umsetzung der EfA-Leistungen

Mit vereinten Kräften zum gesteckten Ziel

INFORM: Herr Stettner, das OZG verpflichtet Bund und Länder, ihre Verwaltungsleistungen bis Ende des Jahres Bürgerinnen und Bürgern sowie Unternehmen auch elektronisch anzubieten. Wo stehen wir heute?

Stettner: Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen konnten bisher die Leistungen der Verwaltungen fast ausschließlich auf Papier beantragen. Das ist recht umständlich und mitunter zeitintensiv. Die Kontaktverbote in der Covid-19-Pandemie haben die Notwendigkeit verdeutlicht, Verwaltungsleistungen online anzubieten. Dafür hat Hessen nach Inkrafttreten des Onlinezugangsgesetzes (OZG) ein Projekt aufgesetzt, um hunderte Anträge zu Verwaltungsleistungen zu digitalisieren und rund um die Uhr zur Verfügung zu stellen.

Zwar konnte Hessen bereits 2019 auf etliche Onlineangebote in der Landes- und Kommunalverwaltung aufbauen, die Herausforderungen bei der Umsetzung des OZG liegen aber in der Herstellung einer Vielzahl von Onlineformularen und der Zusammenarbeit mit sehr vielen Beteiligten.

In den letzten beiden Jahren konnte eine Vielzahl von Leistungen durch die enge Kooperation mit den beteiligten Landesbehörden und den Kommunen sowie mit den IT-Dienstleistern und Partnern HZD und ekom21 online bereitgestellt werden. Das angestrebte Ziel, bis Jahresende 2022 alle priorisierten Leistungen zur Onlinebeantragung zur Verfügung zu stellen, ist seitens der Landesverwaltung vorgeplant und soll durch die Einbindung externer Leistungen von Fachverfahrensherstellern und der (EfA-)Leistungen aus anderen Ländern erreicht werden.

INFORM: Die OZG-Umsetzung ist fester Bestandteil der Digitalisierungsstrategie des Landes Hessen. Das HMinD verantwortet die strategische Steuerung, das HMdIS die Steuerung und Koordinierung der operativen Umsetzung. Welche konkrete Rolle hat Ihre Abteilung und wie sieht die Zusammenarbeit mit der HZD aus?

Stettner: Kommunizieren und umsetzen – das sind aus meiner Sicht die zwei Hauptaufgaben. Die Umsetzung des OZG kann nur gelingen, wenn die hessische Landesverwaltung, die Kommunen und IT-Dienstleister mit ihren



Ralf Stettner, Leiter der Abteilung VII (Cyber- und IT-Sicherheit, Verwaltungsdigitalisierung) im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport

jeweiligen Kompetenzen diese Gemeinschaftsaufgabe zusammen anpacken. Die von mir geführte Abteilung plant mit den Fachressorts die Umsetzung der einzelnen Leistungen und sorgt dafür, dass die Vorgaben der OZG-Umsetzung eingehalten werden. Die HZD realisiert für die Landesverwaltung die Entwicklung und technische Umsetzung der Antragsverfahren und deren Inbetriebnahme. Hierbei ist der enge und vertrauensvolle Austausch mit der HZD unverzichtbar.

INFORM: Was glauben Sie, wie bewegt man Bürgerinnen und Bürger dazu, Behördengänge tatsächlich digital zu erledigen?

Stettner: Hier fallen mir wieder zwei wichtige Aspekte ein: zum einen die bereits vorhandene Erwartungshaltung der Bürgerinnen und Bürger an eine moderne Verwaltung, und zum anderen eine nutzerorientierte und datensichere Online-Umsetzung, die am Puls der Zeit agiert. Bürgerinnen und Bürger beurteilen Leistungsfähigkeit und Kundenfreundlichkeit des öffentlichen Dienstes heute danach, ob Informationen und Anträge elektronisch und datensicher zur Verfügung stehen. Wirtschaft und Gesellschaft erwarten einen unkomplizierten, zeit- und standortunabhängigen Zugang zu den Verwaltungsleistungen. Viele Menschen sind es seit Jahren gewohnt, ihre Angelegenheiten schnell und unkompliziert online zu erledigen. Behördenleistungen müssen diesem Standard entsprechen.



Fünf-Punkte-Plan

Die einzelnen Forderungen des sogenannten Fünf-Punkte-Plans, für den sich neun Bundesländer aussprechen, sind online abrufbar unter:

➔ https://www.stmd.bayern.de/wp-content/uploads/2022/02/G9_2022-02-18_Fuenf-Punkte-OZG-2.0_fin.pdf

Nicht alle Pakete sind im Sinne des Reifegradmodells relevant, aber für einen Betrieb und angestrebte landesinterne Standardisierungen notwendig. Bis Mitte des Jahres sollen sämtliche Bausteine, die zur Erreichung des Reifegrads 3 notwendig sind, standardisiert zur Verfügung stehen, um die notwendigen Restarbeiten für die derzeit knapp 70 Leistungen in HZD-Verantwortung aufnehmen zu können.

OZG 2.0 und ein Fünf-Punkte-Plan

2022 sind die zentralen Aufgaben der HZD – neben der Umsetzung der OZG-Leistungen – die Überführung und Zusammenführung der aktuellen Projekt- und Betriebsstränge in den Regelbetrieb der HZD-Verfahrens- und Betriebsabläufe. Auch nach 2022 wird und muss es weitergehen. Der Standardbetrieb der bis dahin fertiggestellten Leistungen (insbesondere im bundesweiten Kontext) wird alle Beteiligten weiter beschäftigen. Neue eigene Leistungen werden zu entwickeln sein, alte müssen ggf. nach Gesetzesänderungen angepasst werden. Andere Bundesländer werden weitere EfA-Leistungen bereitstellen, die die hessischen Ressorts mitnutzen möchten.

Abseits der eigentlichen technischen Themen drängen einige Länder bei der Bundesregierung auf eine Weiterentwicklung des OZG. In einem gemeinsamen Positionspapier an den Bund schreiben Bayern, Baden-Württemberg, Brandenburg, Bremen, Berlin, Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen für das weitere Vorgehen bei der Verwaltungsdigitalisierung fünf Punkte fest, die dabei für sie essenziell sind. So fordern sie eine qualitative Weiterentwicklung des OZG sowie eine effizientere und transparentere Steuerung und Finanzierung. Zudem müssten die sogenannten EfA-Leistungen wettbewerbskonform weiterentwickelt, das Gesetz in die Fläche und zu den Kommunen gebracht und der OZG-Rechtsrahmen zeitnah föderal weiterentwickelt werden.



Dr. Petra Förg
Kunden-, Projekt- und Architekturmanagement

petra.foerg@hzd.hessen.de



Oliver Giebel
Kunden-, Projekt- und Architekturmanagement

oliver.giebel@hzd.hessen.de

Grüneres Handeln statt Greenwashing

Die HZD-Fachtagung 2022

In der Agenda 2030 hat die Weltgemeinschaft Ziele für eine nachhaltige Entwicklung definiert. Neben der Bundesregierung sind auch die Regierungen der Länder gefordert, schlagkräftige Maßnahmen zum Erreichen dieser Ziele zu ergreifen. Die Hessische Nachhaltigkeitsstrategie strebt für 2030 eine CO₂-neutrale Landesverwaltung an. Eine ganze Reihe von Initiativen zum Angehen dieses wichtigen Themas wurde von der HZD bereits auf den Weg gebracht. Was noch ausgearbeitet werden muss, ist insbesondere für den Bereich IT ein systematischer Ansatz, der möglichst viele Aspekte umfasst.

Um vorhandenes Know-how zu bündeln und neue Ideen zu generieren, hat die HZD ihre diesjährige Fachtagung unter ein herausforderndes Motto gestellt: „Grüneres Handeln statt Greenwashing – Nachhaltigkeit als Aufgabe der HZD“. Das breit gefächerte Programm leuchtete verschiedene Blickwinkel auf das Thema Green IT aus und gab durch Best-Practice-Beispiele Anstöße zum bewussten Umdenken bei der eigenen Arbeit.

Nach der offiziellen Begrüßung und der Themeneinstimmung durch HZD-Direktor Joachim Kaiser gab Prof. Dr. Volker Lindenstruth vom Frankfurt Institute of Advanced Studies die Keynote der Veranstaltung. Der renommierte Computerwissenschaftler stellte in seinem Vortrag zum Thema Green Computing ein bemerkenswertes Projekt vor: den Green IT Cube, den er für das Darmstädter GSI entwickelt hat. Das Rechenzentrum, das zu den leistungsfähigsten der Welt zählt, wurde für sein visionäres Konzept und seine vorbildliche Energieeffizienz vielfach ausgezeichnet und erhielt als deutschlandweit erstes Rechenzentrum den Blauen Engel der Bundesregierung.

ERSTE DENKANSTÖSSE	Videobeiträge von dual Studierenden
KICK-OFF	Vorstellung von Gesamtkonzept und Agenda durch Janina Einsele (HZD) und Sabine Spang (HZD)
BEGRÜSSUNG	Einstimmung auf das Thema durch HZD-Direktor Joachim Kaiser
KEYNOTE	Green Computing Prof. Dr. Volker Lindenstruth (Frankfurt Institute of Advanced Studies)
VORTRÄGE	Nachhaltigkeit als Unternehmensprinzip Samuel Waldeck (ShiftPhones) Aus der Praxis für die Praxis – Löschen als Energiesparmaßnahme Markus Kantowski (HZD) Campus Hünfeld – Status quo des Neubauprojekts Thomas Weyrich, Akquinet Blockchain und Energieverbrauch Philipp Lang (HZD)
WORKSHOPS	Nachhaltige berufliche Kommunikation Michael Swiatkowski (Hessisches Umweltministerium) GreenCoding@HZD Adam Miosga (HZD)



Einen interessanten Einblick in die Unternehmensphilosophie von Shift Phones gab Samuel Waldeck. Das nordhessische Unternehmen, als dessen Mit-Geschäftsführer er agiert, hat sich mit modular aufgebauten und nachhaltigen (weil reparierfähigen) Smartphones einen Namen gemacht. Thomas Weyrich von Aquinet berichtete über die Planung des neuen HZD-Rechenzentrums in Hünfeld, bei der die IT-Consultants ökologische Aspekte gezielt berücksichtigen. Markus Kantowski vom Enterprise Architekturmanagement der HZD zeigte auf, wie man mit Löschkonzepten ohne großen Aufwand den unternehmerischen und auch den persönlichen CO₂-Fußabdruck verbessern kann. Den letzten Teil des Vortragsprogramms bildete der Beitrag von Philipp Lang, der bei der HZD als Doktorand die Auswirkung von Blockchain auf die Energiebilanz von Projekten untersucht.

Am Nachmittag lud Michael Swiatkowski vom Hessischen Umweltministerium zum Workshop „Nachhaltige berufliche Kommunikation“ ein. Gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erörterte er Strategien, wie man die be-

rufliche Daten- und Informationsflut im Sinne einer bewältigbaren und nachhaltigen Kommunikation lenken kann. Ein weiterer Workshop wurde von Adam Miosga angeboten, der bei der HZD die Architektur des Justizressorts verantwortet. Mit seinen Workshop-Besucherinnen und -Besuchern lotete er aus, wie sich durch GreenCoding der CO₂-Verbrauch der von der HZD entwickelten Software reduzieren lässt.

Nach Ende des informationsgeladenen Programms zog das Fachtagungs-Team eine durchweg positive Bilanz. Die rege Beteiligung von rund 100 Kolleginnen und Kollegen hatte gezeigt, dass das Bewusstsein für die Notwendigkeit zum Umdenken bereits fest in der HZD verankert ist. Die Beiträge des Tages gaben Anstöße, in welche Richtung es zum gesteckten Ziel gehen kann und welche weiteren Wege sich noch erschließen lassen. Die Ergebnisse der beiden Workshops und die Ideen, die über die gesamte Veranstaltung hinweg auf einem Whiteboard gesammelt wurden, werden im Nachgang ausgewertet und fließen in die künftigen Nachhaltigkeitsmaßnahmen der HZD ein.

Auf stabilen Beinen

”

Die HZD hat mit den Hessischen Verfahren für Flüchtlinge eine gesamte IT-Landschaft rund um das Thema Flucht und Migration aufgebaut, die die Sachbearbeitungsebenen in den Regierungspräsidien vollumfänglich unterstützt – sei es bei der Datenverwaltung, der Berechnung, Organisation oder Umsetzung. Die Verfahren laufen wie ein Uhrwerk, das aus kleinen und großen Zahnrädern besteht, die alle für das Funktionieren des großen Ganzen gleich wichtig sind.“

Dietmar Mittwich
Bereichsleiter Anwendungsmanagement
HMDIS und HMSI

Was im Jahr 2015 zu Beginn der Flüchtlingskrise als kurzfristig entwickelte IT-Unterstützung begann, hat mit der heutigen Software „Hessische Verfahren für Flüchtlinge“ (HVF) nicht mehr viel zu tun. Die unterschiedlichen Verfahren wurden in die HZD überführt und auf einen technisch aktuellen Stand gebracht. Ergänzend dazu wurden neue Verfahren entwickelt. INFORM wirft einen Blick auf den Status quo der „Betriebsfamilie“.

Wir erinnern uns zurück: Flüchtlingskrise 2015. Eine der vielen Herausforderungen, denen sich die Verwaltung damals gegenüber sah, war die plötzliche und sehr hohe Flut an Daten sowie deren Verarbeitung. Personell, aber auch mit Blick auf die IT waren die entsprechenden öffentlichen Stellen auf eine solche Situation nicht vorbereitet. Die zuständigen Regierungspräsidien in Hessen arbeiteten bis dato größtenteils mit selbst entwickelten Programmen. Diese waren mit einem Mal völlig unzureichend. Innerhalb kürzester Zeit galt es für die HZD als Partner der Regierungspräsidien, eine transparente und medienbruchfreie Datenverarbeitung zu installieren. Seither ist viel passiert, und angesichts des derzeitigen Zustroms an Geflüchteten aus der Ukraine ist die zugrundeliegende IT-Infrastruktur – die auf einer sehr stabilen Basis steht – aufs Neue gefordert.

Was hat sich inzwischen getan? Seit 2015 wurden die unterschiedlichen Verfahren in die HZD überführt und in der Betriebsfamilie Hessische Verfahren für Flüchtlinge (HVF) gebündelt, auf einen technisch aktuellen Stand gebracht und durch neu entwickelte Verfahren ergänzt, sodass auch für akute Anforderungen schnelle und professionelle Lösungen bereitgestellt werden. Zuletzt im März

2022 reagierte die HZD auf einen Hilferuf der vom Regierungspräsidium Gießen verantworteten Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Hessen (EAEH), die sehr viel Zeit auf die Erfassung der Daten ankommender Geflüchteter verwenden musste. Mittels eines von der HZD entwickelten QR-Codes, über den die Ankommenden ein Formular auf ihren Mobilgeräten abrufen und vorausfüllen können, konnten auf Ebene der Sachbearbeitung wertvolle Zeitressourcen gespart und für andere dringliche Aufgaben eingesetzt werden.

Betriebsfamilie HVF

In einem fortlaufenden Prozess setzt die HZD immer neue Anforderungen mit Blick auf die Gegenwart, aber auch auf die Zukunft um – sei es in vorhandener oder in neuer Software. Die Hessischen Verfahren für Flüchtlinge (HVF) stellen heute eine umfangreiche Betriebsfamilie dar, die unterschiedlichste Anforderungen rund um das Thema Flucht und Migration abbildet. Und das bei hohem Schutzbedarf rund um die Uhr:

• Ankunft und tägliches Leben

Die Anwendung SVP (System zur Verwaltung von Personendaten) der Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Hessen (EAEH) des Regierungspräsidiums in Gießen ist eine Datenbank, die in ihren Kernmodulen u. a. die Da-



Erstaufnahmeeinrichtung des Landes Hessen

➔ <https://rp-giessen.hessen.de/erstaufnahmeeinrichtung-des-landes-hessen>

ten der Geflüchteten zu Aufnahme, Unterkunft, medizinischer Versorgung, Verpflegung und Betreuung verwaltet. Sie dient aber auch der Verwaltung, Statistik und Administration. Mit „xAusländer“ ist ein neuer Standard vom Bund umgesetzt worden.

• Ausreisepflicht

Die Asyl-DB verwaltet die Daten ausreisepflichtiger Ausländerinnen und Ausländer und deren Verfahren. Das Modul „Passersatzbeschaffung“ ist ein Teil der Anwendung. Diese unterstützt Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter bei der komplexen Beschaffung von Ausweisdokumenten, wenn Geflüchtete keine entsprechenden Papiere vorweisen können. Weiterhin wird mit der Anwendung AsylDB eine Abschiebung oder Duldung vergeben.

• Zuweisung von Geldern an Kommunen

Das Land zahlt den Kommunen nach einem komplizierten Schlüssel Pauschalen für Unterbringung und Betreuung Geflüchteter gemäß dem Landesaufnahmegesetz (LAG). Die sehr komplexe Berechnung und Auszahlung erfolgt mit der von der HZD entwickelten Anwendung LAG-PAUSCH.

• Unbegleitete minderjährige Asylsuchende

Die Datenbank UMA-DB vereint vormals 33 Listen der Jugendämter in Hessen bezüglich Ankünften, Status und Abgängen unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender. Gerade zu Zeiten erhöhter Zugriffe – wie angesichts des Zustroms an Geflüchteten aus der Ukraine – ist eine zuverlässige Performance von großer Wichtigkeit. Daher führt die HZD regelmäßig Last- und Performancetests durch.

• Verträge mit externen Dienstleistern

Ob Sicherheitsfirma, Caterer, Transportunternehmen oder Wohnungs-

vermittlung: Viele unterschiedliche Akteure arbeiten bei Unterbringung, Betreuung und Antragsbearbeitung von Asylsuchenden zusammen. Mit der „Vertragsdatenbank Erstaufnahme-Einrichtung“ (Vertrags-DB) werden alle anfallenden Daten und Verträge verwaltet.

• Schnittstellen

Der HVF-Betrieb hat darüber hinaus die Aufgabe, Schnittstellen zu anderen Fachverfahrensherstellern zu entwickeln, zu betreiben und neue Anforderungen umzusetzen sowie Anbindungen zur Datenkommunikation zum Bund (BDR, BVA, BAMF), AZR, Sozial- und Jugendämtern und Regierungspräsidien zu gewährleisten. Die HZD hat hierfür u.a. auch eine Lösung mit dem Namen Datendrehscheibe entwickelt. Sie löst den alten biztalk-Server ab und setzt stattdessen auf eine deutlich kostengünstigere und anwendungsfreundliche Weblösung.

Angesichts der dynamischen weltpolitischen Entwicklungen und insbesondere der aktuellen Lage in der Ukraine gehen der Ausbau und die Unterstützung der Fachverfahren der HVF und die Sicherung eines stabilen Betriebs weiter. Dabei stehen die Softwareentwicklung, der Ausbau von Netzwerken und Systemen sowie die Umsetzung von Anforderungen des Landes, des Bundes und der EU in den nächsten Jahren klar im Fokus, um jederzeit zeitgemäße IT-Anwendungen zur Verfügung zu stellen. So nimmt Hessen schon jetzt im Bundesdurchschnitt eine der führenden Rollen in der Entwicklung von Asylfachverfahren ein.



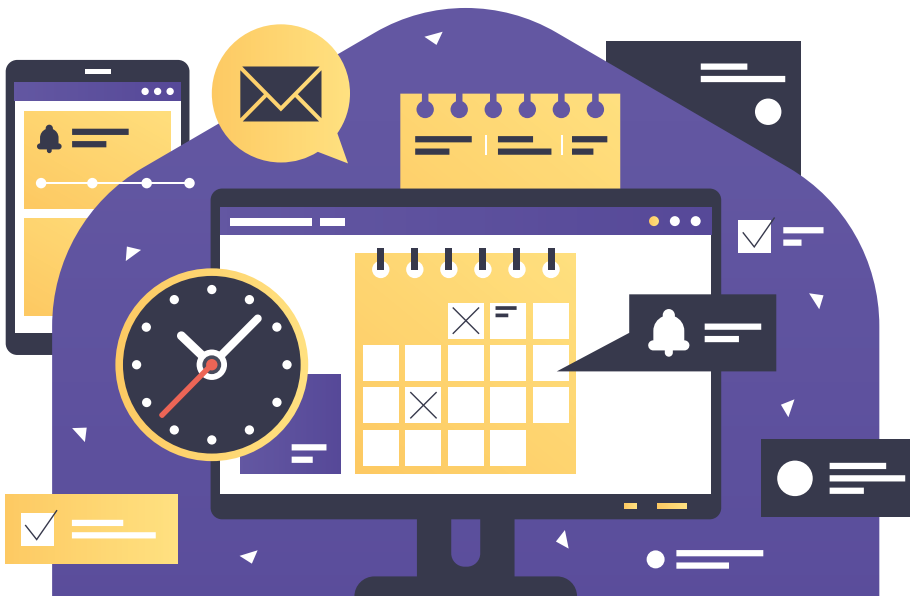
Oliver Linsel

Betriebsleiter Hessische Verfahren für Flüchtlinge

oliver.linsel@hzd.hessen.de

Termine

komfortabel online vergeben



Seit Mai bietet die HZD eine neue Lösung zur Unterstützung der Verwaltungsdigitalisierung an: die Online-Terminvereinbarung (OTV). Pilotkunden sind das Hessische Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS), das die OTV im Mitarbeiterportal für das Innenressort einsetzt, und in Kürze auch das Justizressort mit den Amtsgerichten Darmstadt sowie Friedberg (Hessen).

Mit der neuen Service-Komponente OTV können Landesmitarbeiterinnen und -mitarbeiter Zeitfenster definieren, in denen sie Termine für bestimmte Dienstleistungen über die verschiedenen Portale zur Verfügung stellen. Diese können dann im Internet von Bürgerinnen und Bürgern oder von Kolleginnen und Kollegen im

Mitarbeiterportal (MAP) gebucht werden. So lassen sich beispielsweise individuelle Beratungstermine, Bürgersprechstunden oder Gesundheitstermine unkompliziert anfragen, bestätigen oder stornieren.

Systemanforderungen definieren

Mehrere Kunden hatten bei der HZD den Bedarf an einem Werkzeug für die

”

Die Kolleginnen und Kollegen aus dem Referat IT-Sicherheit sind mit der Bitte auf mich zugekommen, sie bei der Verwaltung von 27.000 Schulungsterminen im MAP zu unterstützen.

Schnell war klar, dass das den Rahmen manueller Organisation bei weitem sprengen würde und ein professionelles Tool benötigt wird, dessen Einsatz sich damit auch wirtschaftlich rechnen würde.“

Anette Ramberger

Referat VII 5, IT-Koordination im Innenressort, Hessisches Ministerium des Innern und für Sport

”

Die Gerichte waren mit Beginn der Pandemie gefordert, die nötigen Präsenztermine effizienter und unter Reduzierung von Wartezeiten und Begegnungen abzuwickeln. Die Online-Vereinbarung von Terminen erschien uns hier die passende Wahl und soll auch nach der Pandemie einen Beitrag dazu leisten, Justizdienstleistungen bürgernah und serviceorientiert anzubieten. Gleichzeitig schont dies die Personalressourcen der Gerichte, weil Termine ohne persönliche oder telefonische Vorsprache ausgemacht werden können.“

Markus Stub

Abteilungsleiter Informationstechnik-Stelle
der hessischen Justiz



Sollten Sie Interesse am Einsatz der Online-Terminvergabe auf Ihren Webseiten haben, kontaktieren Sie uns gerne.

Online-Vereinbarung von Terminen angemeldet. Auf Initiative der HZD wurde zunächst eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport (HMdIS), des Hessischen Ministeriums der Justiz (HMdJ), des Hessischen Ministeriums der Finanzen (HMdF) und der Hessischen Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung (HMinD) ins Leben gerufen, um die Anforderungen an ein geeignetes System aufzunehmen und zu priorisieren. Schon hier wurde klar, dass sowohl für das HMdIS als auch für das HMdJ eine rasche Einführung erforderlich war.

Da schnell erkennbar wurde, dass für das System nur ein sicherer Betrieb in der HZD in Frage kommt, standen nur wenige Anbieter für das benötigte Buchungssystem zur Auswahl. Auf Vorschlag des HMdJ wurde eine Lösung der Firma publicplan untersucht und anhand des Kriterienkatalogs bewertet. Diese Software wurde ursprünglich für die Justiz in Nordrhein-Westfalen auf Basis von Open-Source-Produkten entwickelt und kommt inzwischen auch in Schleswig-Holstein zum Einsatz. Weitere Bundesländer haben ebenfalls Interesse an dieser Lösung bekundet.

Sowohl für das HMdIS als auch für das HMdJ schien die untersuchte Lösung gut geeignet zu sein, was in einer Teststellung des HZD-Betriebs verifiziert wurde. Mit der Kombination von PHP, Linux, Apache und MariaDB passte sich die Software gut in die vorhandene Drupal-Umgebung ein, sodass die Betriebsmannschaft schon mit vielen Aspekten vertraut war. Die Erprobung ergab, dass sowohl die Kompatibilität mit der Technologie der Landesauftritte (HessenWeb) gegeben war als auch die funktionalen und allgemeinen Anforderungen (Performance, Datenschutz, IT-Sicherheit, Barrierefreiheit etc.) erfüllt wurden.

Einführung der neuen Software

Die Planung eines Einführungsprojekts konnte beginnen. Eine Herausforderung war die kurze Projektlaufzeit – beiden Pilotressorts schwebte ein Produktivtermin spätestens zu Beginn des zweiten Quartals 2022 vor.

Das HMinD übernahm die Finanzierung der Einführung der neuen Software im Rahmen des Programms „Digitale Verwaltung Hessen“. Erster Pilotkunde ist das HMdIS, das die Online-Terminvereinbarung Anfang Juni im MAP für die Rolle Innenressort eingeführt hat. Die Justiz wird die Lösung in Kürze als zweiter Pilotkunde auf den Webseiten ausgewählter Gerichte Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stellen. Nach Auswertung der Erfahrungen im Pilotbetrieb wird die OTV dann weiteren Kunden zur Verfügung gestellt werden.

Erweiterungen in Planung

Um die OTV optimal an die Erfordernisse der hessischen Landesverwaltung anzupassen, wird parallel zum Pilotbetrieb bereits die Weiterentwicklung vorbereitet. Geplante Erweiterungen sind u.a. eine Komponente zum Veranstaltungsmanagement sowie erweiterte Mobilfunktionen. Die Weiterentwicklung wird im Verbund mit den anderen Bundesländern erfolgen, sodass jedes beteiligte Land von allen Erweiterungen profitiert.



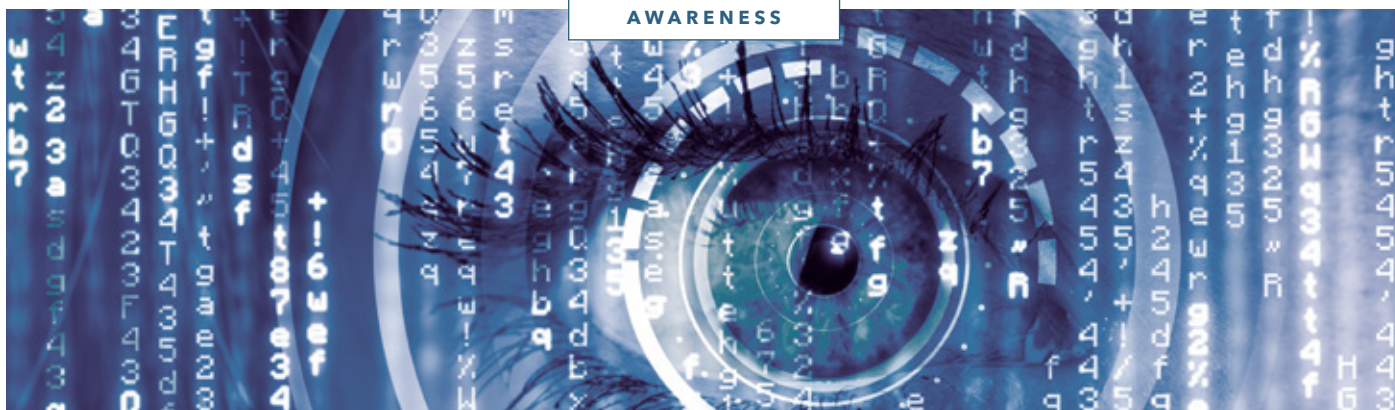
Maja Kreikemeier
Konzeption Webauftritte

maja.kreikemeier@hzd.hessen.de



Peter Niebergall
Bereichsleiter Portale

peter.niebergall@hzd.hessen.de



Vertrauen ist gut, **PKI sicher besser**

Grundsätzlich geht es bei Verschlüsselung darum, dass Buchstabenkombinationen von lesbarem Text durch einen bestimmten Algorithmus (den Schlüssel) so geändert werden, dass ein Buchstabensalat erzeugt wird, den kein Mensch und keine Maschine mehr interpretieren kann. Damit Ihr Kommunikationspartner das lesen kann, braucht er den Schlüssel, um den Buchstabensalat wieder rückzuverwandeln in den ursprünglichen lesbaren Text. Weil hier auf beiden Seiten derselbe Schlüssel verwendet wird, spricht man auch von sog. „symmetrischen Verfahren“. Problematisch hierbei ist, dass es kein wirklich sicheres Verfahren gibt, wie man den Schlüssel übergeben könnte, ohne dass eine dritte (unberechtigte) Partei Kenntnis davon erlangen könnte. Oder dieses Verfahren ist so ungeschickt, dass es in der Praxis kaum Anwendung findet.

Stattdessen gibt es die sog. „asymmetrischen Verfahren“. Wie funktionieren die? In der Literatur finden Sie an der Stelle den Begriff „Schlüsselpaar“, der zur Erklärung herangezogen wird, jedoch m. E. nicht griffig ist. Stellen Sie sich stattdessen vor, dass bei asymmetrischen Verfahren ein Schlüssel und das dazu gehörende Schloss verwendet werden (beides natürlich virtuell). Wenn Sie mit einem Gegenüber sicher kommunizieren möchten, schicken Sie ihm vorab Ihr Schloss, mit dem es seinen Text an Sie sicher verschließen kann. Nur Sie besitzen jetzt den richtigen Schlüssel, um diese empfangene Nachricht wieder zu öffnen. Ihr Gegenüber verfährt exakt vice versa.

Allerdings – woher wissen Sie, dass das Schloss, das Sie bekommen haben, auch von der richtigen Person ist und nicht von einer (unberechtigten) dritten? Das geht nur über eine Institution, der alle Beteiligten vertrauen. Bei kryptografischen Schlüsseln ist dies die sog. Certification Authority (kurz: CA). Die CA ist eine

für alle Seiten vertrauenswürdige Instanz, welche die Identität der Kommunikationspartner bescheinigt. Die Integrität der CA selbst wird durch eine Art kryptografisch fälschungssicheren digitalen Fingerabdruck sichergestellt. Die CA stellt Ihnen das Zertifikat aus, in dem im Klartext ein paar Meta-Daten zu finden sind, weiterhin der virtuelle Fingerabdruck der CA, mit dem die Korrektheit Ihrer Identität bescheinigt wird sowie das Herzstück – die beiden kryptografischen Schlüssel (bzw. Schlüssel und Schloss, um bei meinem Vergleich zu bleiben). Da eine CA auch andere CAs ermächtigen kann, Zertifikate zu erstellen, entsteht mit der Zeit eine Infrastruktur des Vertrauens, die sog. Public Key Infrastructure (kurz: PKI). Eine in der hessischen Verwaltung tätige CA ist die in der HZD angesiedelte HessenPKI. Ihr „Fingerabdruck“ geht zurück auf die CA des BSI.

Wie in den meisten PKIs wird auch in Hessen eine bestimmte Art von Zertifikaten verwendet, die sog. S/MIME-Zertifikate. Es gibt auch andere Arten von Zertifikaten, die jedoch nicht dieselbe Verbreitung finden. Wenn Sie mit einem Gegenüber verschlüsselt kommunizieren möchten, muss Ihr Gegenüber ebenfalls ein S/MIME-Zertifikat besitzen. Mit anderen Zertifikaten (z.B. openPGP oder GPG) ist S/MIME nicht kompatibel.

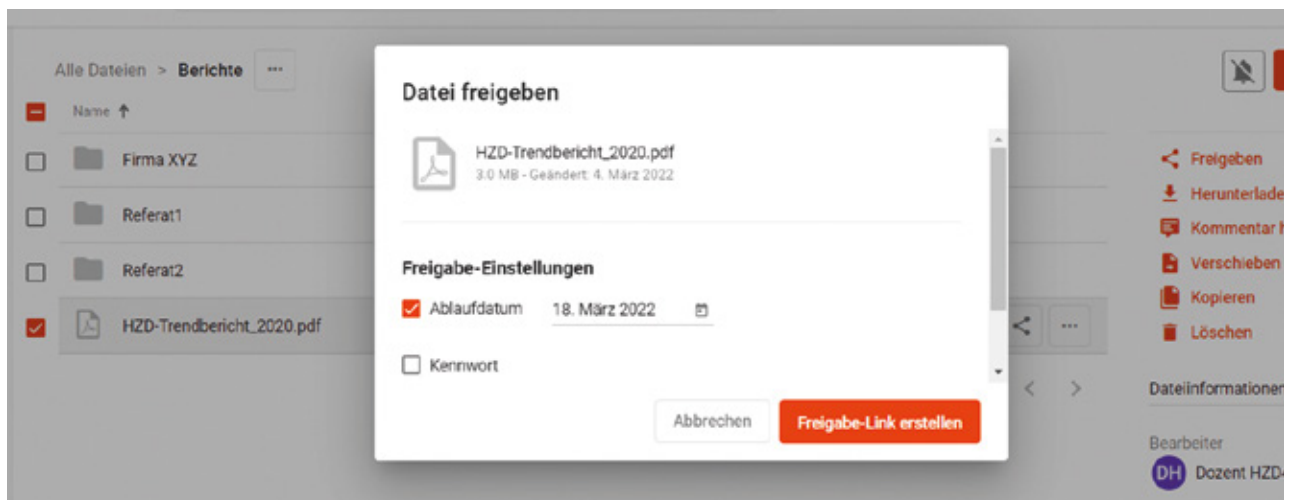
Die E-Mail-Verschlüsselung ist ein wichtiger Schritt in Richtung sichere Kommunikation. Es sollte zur Selbstverständlichkeit werden, wichtige E-Mails zu verschlüsseln, damit Vertrauliches auch vertraulich bleibt.



Albrecht Weiser
SecurityTest Service
Teletrust Information Security Professional (TISP)
albrecht.weiser@hzd.hessen.de

Dateien austauschen mit HessenDrive

HessenDrive ist die Landesplattform für den unkomplizierten und sicheren Austausch von Dateien zwischen Personen innerhalb der Landesverwaltung sowie mit externen Partnern. Dateien können zum Download zur Verfügung gestellt oder auch ganze Ordner für den Upload von Dateien freigegeben werden. Auch für den Austausch von Dateien, die größer als 50 MB sind, ist es das Mittel der Wahl. Da HessenDrive ein kostenpflichtiger Service ist, sollten Sie zunächst prüfen, ob Ihr Haus bereits darüber verfügt.



Freigabe-Link zu Ihrer Datei

Freigabe-Link
<https://hessendrive.hessen.de/public/download-share>

Wenn Sie über das Herunterladen der Datei benachrichtigt werden möchten, klicken Sie auf das Glockensymbol.

Freigabe-Link per E-Mail senden
Empfänger

Schließen

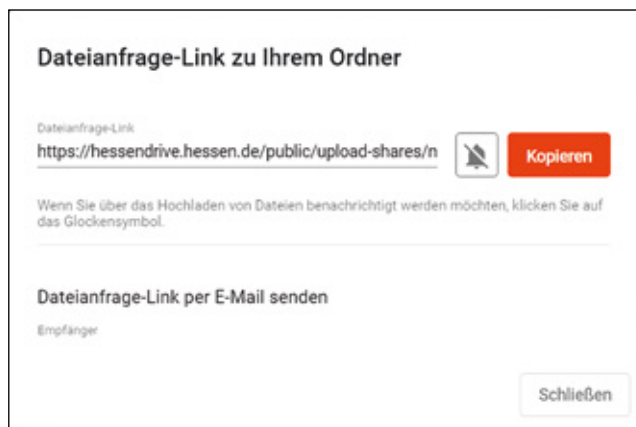
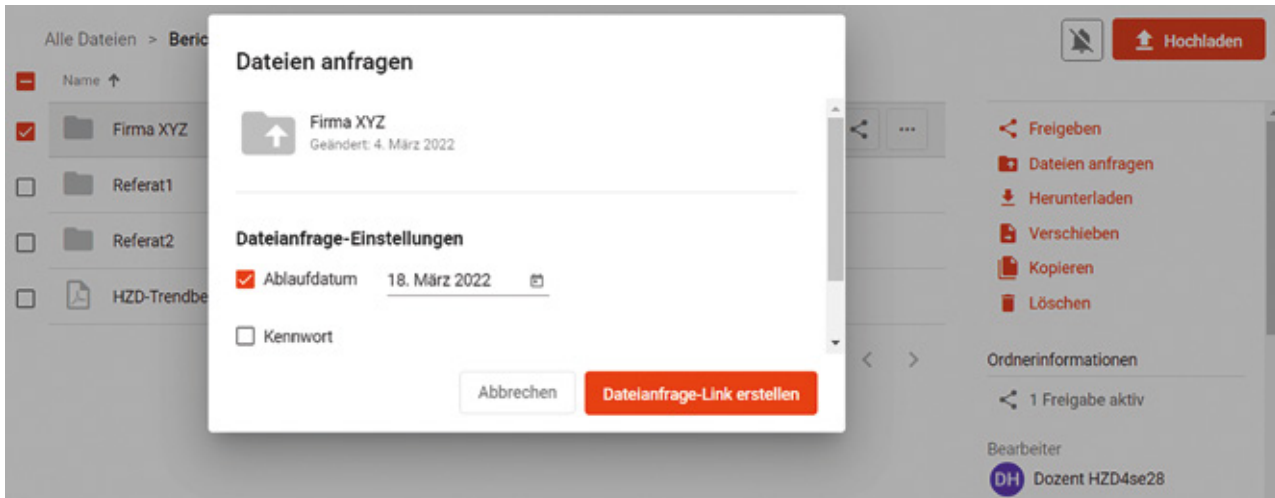
Dateien zum Download freigeben

Sie geben eine Datei oder einen Ordner zum Download frei, indem Sie auf das Symbol  klicken.

Danach entscheiden Sie, ob die Freigabe dauerhaft oder bis zu einem Datum eingeschränkt sein soll. Durch die Eingabe eines Kennworts können Sie die Freigabe schützen.

Der erstellte Freigabe-Link kann anschließend kopiert und per E-Mail versendet werden.

Wenn Sie einen Link für einen ganzen Ordner erstellen, können Sie auch nachträglich Dateien in diesem Ordner austauschen, ohne dass sich der Link ändert.



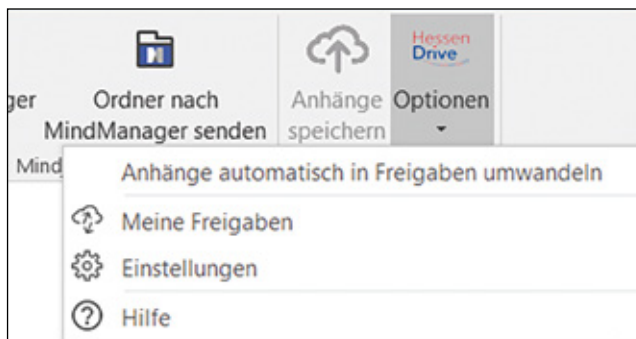
Dateien zum Upload freigeben

Sie geben einen Ordner zum Upload frei, indem Sie auf das Symbol



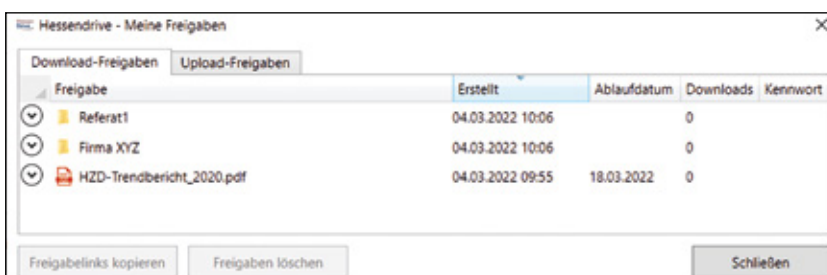
Dateien anfragen klicken. Danach entscheiden Sie, ob die Anfrage dauerhaft oder bis zu einem Datum eingeschränkt sein soll. Durch die Eingabe eines Kennworts, das beim Upload später abgefragt wird, stellen Sie sicher, dass nur Befugte Dateien hochladen können.

Der erstellte Dateianfrage-Link kann anschließend kopiert und per E-Mail versendet werden.



Zugriff auf Freigaben per Hessen-Drive-Add-In

Für Outlook gibt es ein HessenDrive-Add-In. Mit diesem haben Sie jederzeit Zugriff auf Ihre Freigaben. Das gilt sowohl für die Downloads als auch für die Uploads.



Wenn Sie später einen Freigabe-Link in eine E-Mail einfügen wollen, wählen Sie einfach den passenden Link aus.



Christiane Stahr
IT-Fortbildung

christiane.stahr@hzd.hessen.de

Schätzen Sie mal

Wer oder was ist die HZD? Zahlen sagen manchmal mehr als Worte. Und sie können überraschen. So auch beim Blick auf die Hausspitze der HZD.
Schätzen oder schauen Sie selbst.

Wie viele Direktoren hatte die HZD seit ihrer Gründung 1970? ¹

Leonhard Ermer ist der Direktor der HZD, der am längsten das Amt innehatte. Wie viele Jahre saß er im Chefsessel? ²

Seit wann ist Joachim Kaiser Direktor der HZD? ³

Wie viele Frauen waren an der Spitze der HZD? ⁴

Wie viele Direktoren

gaben sich zwischen 2001 und 2009 den Staffelstab in die Hand? ⁵

2010 INSTALLIERTE DIE HZD ERSTMALS EINEN TECHNISCHEN DIREKTOR. WIE VIELE GAB ES BISLANG? ⁶

Harald Lemke wird 2003 erster CIO des Landes. Wie viele Nachfolger hatte er bislang? ⁷

Prof. Dr. Kristina Sinemus ist Hessens erste Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung. Seit wann hat sie das Amt inne? ⁸

AUFLÖSUNGEN:
1: 9 (Klaus Bresse, Dr. Hellmut Karl, Hans Peter Albrecht, Leonhard Ermer, Jens Köhler, Werner Hardtke, Martina Böhme, Dr. Ulrich Schmidtberg, Joachim Kaiser) | 2: 12 (von 1989 bis 2001) | 3: Seit 2014
4: 1 (Martina Böhme) | 5: 3 (Jens Köhler, Werner Hardtke, Martina Böhme) | 6: 2 (Marcus Milla, Thomas Kasper) | 7: 3 (Horst Westerteld, Dr. Thomas Schäfer, Patrick Burghardt) | 8: Seit dem 18. Januar 2019

Erscheinen: September 2022



Breitbandig und hochverfügbar

Das HessenNetz stellt die Kommunikation zwischen den Dienststellen des Landes sicher und dient dem Zugriff auf zentrale Ressourcen und Verfahren. Um den wachsenden Anforderungen auch in Zukunft gerecht zu werden, stellt die HZD auf einen softwarebasierten Ansatz (SD-WAN) um. Welche Vorteile das neue HessenNetz bringt, lesen Sie in der nächsten Ausgabe.



Freie Geodaten

Mit der erfolgreichen Einführung von Open Data erfährt das Verfahren „Geodaten online“ eine entscheidende Neuausrichtung. INFORM stellt den Ausbau von „Geodaten online“ zu einer Open-Data-Plattform, der vom Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation in Auftrag gegeben wurde, genauer vor.

**Sie möchten zum Thema IT im Land
auf dem Laufenden bleiben?**

Dann besuchen Sie uns auch online oder
abonnieren unseren Newsletter INFORM|DIREKT unter
<https://hzd.hessen.de>

Die HZD im Überblick

Leistungen, Aktivitäten und Zahlen – jetzt im
Jahresbericht 2021



online: <https://hzd.hessen.de/jahresbericht-2021>

Bestellen Sie Ihr gedrucktes Exemplar: redaktion@hzd.hessen.de

<https://www.hzd.hessen.de>

